



Versteckte Armut? - Das Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen in Österreich

Katrin Gasior

Southern African Social Policy Research Insights, England

Juni 2025

Studie im Auftrag der

Caritas

Autorin

Katrin Gasior

Titel

Versteckte Armut? - Das Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen in Österreich

Kontakt

Email: katrin.gasior@saspri.org

Southern African Social Policy Research Insights

www.saspri.org

Die präsentierten Ergebnisse basieren auf der EUROMOD-Version J1.0+. EUROMOD wird von dem Joint Research Centre der Europäischen Kommission in Zusammenarbeit mit Eurostat und nationalen Teams gepflegt, entwickelt und verwaltet. Das Modell ist Open Access und hier verfügbar: <https://euromod-web.jrc.ec.europa.eu/download-euromod>.

Für die wertvolle Unterstützung zur vorliegenden Studie danke ich in alphabetischer Reihenfolge Richard Heuberger, Christa Kronsteiner-Mann, Andrea Kulhanek und Gemma Wright. Die Studie wurde im Auftrag der Caritas Österreich erstellt. Die Ergebnisse und deren Interpretation liegen in der Verantwortung der Autorin.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Methode	5
3	Ergebnisse	7
3.1	Wer sind nicht-alleinlebende Frauen in Österreich?	7
3.2	Warum ist eine individuelle Betrachtung des Armutsrisikos für nicht-alleinlebende Frauen besonders wichtig?	8
3.3	Wie unterscheidet sich das individuelle Armutsrisiko von Frauen in verschiedenen Lebenssituationen?	9
3.3.1	Erwerbsstatus	9
3.3.2	Kinder im Haushalt	13
3.4	Welche Rolle spielt der Sozialstaat in der Verringerung von individueller Armut?	14
3.4.1	Die Rolle nach Erwerbsstatus und Kindern im Haushalt	16
3.4.2	Die Rolle verschiedener Elemente des Steuer- und Sozialleistungssystems	17
3.4.3	Die Rolle von Reformen des Steuer- und Sozialleistungssystems	19
4	Schlussbemerkung	22
	Literatur	24
	Anhang	25

1 Einleitung

Um das aktuelle Armutsrisiko von Frauen zu kennen, braucht es empirische Evidenz. Basierend auf der Standardmessung von Armut, zeigt sich ein in etwa gleiches Armutsrisiko von Frauen und Männern in Österreich. Dabei wird davon ausgegangen, dass alle Ressourcen im Haushalt zwischen den Haushaltsmitgliedern gleich verteilt werden (Becker 1974).

Internationale Forschungsergebnisse in diesem Bereich zeigen jedoch, dass dies nicht unbedingt der Fall ist (Ponthieux 2017). Des Weiteren lässt sich erkennen, dass der Lebensstandard von Frauen stark mit ihrem Beitrag zum Haushaltseinkommen verknüpft ist (Cantillon 2013, Himmelweit et al. 2013), und, dass Einkommensunterschiede innerhalb des Haushalts gemeinsame Entscheidungsfindungen unwahrscheinlicher machen (Mader and Schneebaum 2013). D.h., die Entscheidungsgewalt über die Verwendung von Ressourcen liegt bei jener Person, die mehr zur Einkommenssituation im Haushalt beiträgt. Die individuelle Einkommenssituation könnte des Weiteren auch darüber entscheiden, ob man es sich finanziell leisten kann, eine (gewalttätige) Beziehung zu beenden.

Zusätzlich zur Standardmessung von Armut auf Haushaltsebene braucht es daher eine individuelle Perspektive von Armut, um die Situation von Frauen, die mit anderen Erwachsenen zusammen leben empirisch erfassen zu können und den Gender Daten Gap zumindest auf dieser Ebene schließen zu können. Der sogenannte Gender Data Gap beschreibt die systematische Lücke in der Datenerhebung und -analyse, bei der geschlechtsspezifische Unterschiede unzureichend berücksichtigt werden (Criado Perez 2019). Im Kontext der Armutsmessung bedeutet dies, dass bestehende statistische Verfahren häufig geschlechtsneutrale Annahmen treffen – etwa, dass alle Mitglieder eines Haushalts gleichermaßen von den verfügbaren Ressourcen profitieren.

Um diesen blinden Fleck in der Datenerhebung zu vermeiden, bedarf es geschlechtersensibler Indikatoren und Datensätze, die Individuen – und nicht nur Haushalte – als Analyseeinheit berücksichtigen. Erst durch eine solche differenzierte Betrachtung können strukturelle Ungleichheiten sichtbar gemacht und entsprechende politische Maßnahmen gezielter gestaltet werden.

Ziel dieser Studie ist es, das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen in Österreich zu messen, und zu untersuchen, wie sich dieses in den letzten zehn Jahren verändert hat. Neben dem Trend von 2014, 2019 bis 2024 werden verschiedene Gruppen von nicht-alleinlebenden Frauen sowie die Rolle des Sozialstaates analysiert.

Folgende Fragestellungen liegen der Studie zu Grunde:

- Wie hat sich das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen in Österreich im Vergleich zu Männern entwickelt?
- Wie unterscheidet sich das individuelle Armutsrisiko von Frauen in verschiedenen Lebenssituationen im Vergleich zu Männern?
- Welche Rolle spielt das österreichische Sozialsystem bei der Verringerung von individueller Armut?

2 Methode

Daten und Stichprobe

Die empirische Analyse des individuellen Armutsrisikos von nicht-alleinlebenden Frauen in Österreich basiert auf den EU-SILC Daten 2015 mit Einkommensdaten für 2014, 2020 mit Einkommensdaten für 2019 und 2022 mit Einkommensdaten für 2021, diese werden indexiert, um sich der Situation in 2024 anzunähern¹. EU-SILC enthält detaillierte Informationen zu Einkommen und Lebensbedingungen österreichischer Haushalte und wird EU-weit für die Standarderhebung von Armut verwendet.

Die Studie berücksichtigt Frauen im Alter von 18 und älter, die mit mindestens einer anderen erwachsenen Person zusammenleben. Als erwachsen gelten Personen im Alter von 18 und älter. Mit einer Ausnahme: Personen im Alter zwischen 18 und 24, die mit zumindest einem Elternteil zusammenleben und nicht berufstätig sind, werden als Kinder definiert. Siehe Tabelle A1 im Anhang für genaue Zahlen zur Stichprobe.

Individuelle Messung von Armut kurz erklärt

Der erste Schritt zur Berechnung des individuellen Armutsrisikos ist die Berechnung von individuellen verfügbaren Nettoeinkommen. Dieses wird mit Hilfe des Steuer- und Sozialleistungsmodells EUROMOD (version J1.0+) berechnet. Das Mikrosimulationsmodell simuliert Steuer- und Sozialversicherungsbeiträge, sowie staatliche Sozialleistungen basierend auf den gesetzlichen Regelungen in einem bestimmten Jahr (2014, 2019 und 2024 in dieser Studie) und den enthaltenen Merkmalen von Personen im Haushalt und deren Markteinkommen in EU-SILC. Die Verwendung von EUROMOD erlaubt es, Einkommen und Steuerleistungen einzelnen Individuen im Haushalt zuzuordnen. Individuelle Einkommensquellen und Steuerleistungen werden dabei der beziehenden Person zugeteilt, andere Einkommensquellen werden zwischen den anspruchsberechtigten Haushaltsmitgliedern aufgeteilt (Avram and Popova 2022).

Im zweiten Schritt werden die individuellen verfügbaren Nettoeinkommen äquivalisiert, um Personen in verschiedenen Haushalten vergleichbar zu machen. Pro Haushalt wird basierend auf einer EU-weiten Skala ein Grundbedarf berechnet². Bei der Standardmessung von Armut wird die Summe dieser Gewichte mit dem verfügbaren Haushaltseinkommen multipliziert. Bei der individuellen Messung von Armut werden die Gewichte der erwachsenen Personen im Haushalt mit der Anzahl der erwachsenen Personen dividiert und jeder erwachsenen Person zugeteilt, sowie die Gewichte der Kinder unter den Eltern im Haushalt aufgeteilt.

Im letzten Schritt wird das individuelle Armutsrisiko berechnet (Gasior et al. 2024). Armutsrisiko und Armutsgefährdung werden in diesem Bericht synonym verwendet. Als

¹EU-SILC 2022 sind die aktuellsten verfügbaren Daten zum Durchführungszeitpunkt der Studie. Mittels EUROMOD kann jedoch die Situation von 2024 berechnet werden, indem Veränderungen im Steuer- und Sozialleistungssystem simuliert und Markteinkommen von 2022 bis 2024 indexiert werden.

²Die sog. modifizierte OECD-Skala berechnet ein Gewicht von 1 für die erste Person, ein Gewicht von 0,5 für jede weitere Person im Alter von 14+ und ein Gewicht von 0,3 für jede weitere Person unter 14.

individuell armutsgefährdet gelten Personen deren äquivalisiertes Nettoeinkommen unterhalb der Standardarmutsgefährdungsschwelle liegt, d.h. unterhalb von 60 Prozent des Medianeinkommens basierend auf dem äquivalisierten Nettohaushaltseinkommen. Dadurch bleibt die Definition von Armutsgefährdung für beide Indikatoren (Standard und individuell) konstant.

Für alle Armutsindikatoren werden 95% Konfidenzintervalle berechnet. Diese werden in den Grafiken nicht dargestellt, sind jedoch im Anhang verfügbar und werden bei der Analyse der Ergebnisse berücksichtigt.

Wichtige Definition

Einkommen:

- Markteinkommen: Einkommen aus selbständiger und unselbständiger Erwerbsarbeit, Einkommen aus Investments, Vermietung und Verpachtung, private Unterhaltszahlungen, sowie Betriebs-, Firmen- und private Pensionsleistungen.
- Nettoeinkommen: Markteinkommen minus Steuer- und Sozialversicherungsbeiträge plus staatliche Sozialleistungen. Staatliche Pensionen werden in dieser Studie als Sozialleistung definiert.

Erwerbsstatus:

- Erwerbsstatus: bezieht sich auf die selbst genannte Haupttätigkeit der Person.
- Unselbständige, selbständige, arbeitslose und inaktive Personen: sind Personen unter 60, die keine staatliche Pension beziehen.
- Inaktive Personen sind Personen in Ausbildung, Personen mit dauerhafter Behinderung, arbeitsunfähige Personen, Personen im Militär- oder Zivildienst sowie Personen mit Pflegeverantwortung oder anderen häuslichen Aufgaben.
- Pensionist:innen: sind Personen im Alter von 60 plus oder Personen mit Haupttätigkeit Pension.

Wochenarbeitszeit:

- Ergebnisse zur Wochenarbeitszeit beziehen sich nur auf unselbständige Personen.
- Die Wochenarbeitszeit bezieht sich auf die übliche Arbeitszeit.

Kinder im Haushalt:

- Ergebnisse zu Kindern im Haushalt beziehen sich nur auf nicht pensionierte Personen.

3 Ergebnisse

3.1 Wer sind nicht-alleinlebende Frauen in Österreich?

Rund 74 Prozent aller Frauen in Österreich leben mit mindestens einer anderen erwachsenen Person im gleichen Haushalt (im Vergleich zu ca. 80 Prozent bei den Männern). Dieser Anteil ist in den letzten zehn Jahren (2014 bis 2022) konstant geblieben. Tabelle 1 gibt einen Überblick über diese große Gruppe von Frauen und zeigt, dass sich auch das Profil nicht-alleinlebender Frauen nur wenig verändert hat.

Tabelle 1: Übersicht über Merkmale von nicht-alleinlebenden Frauen

	2014	2019	2024
Persönliche Merkmale			
Alter	48	49	49
Max. Pflichtschule	25.9	20.6	19.5
Höhere Schule/Lehre	45.9	44.6	47.4
Postsekundär/tertiär	28.2	34.8	33.1
Verheiratet/eingetragene Partnerschaft	70.6	71.3	69.6
Erwerbsstatus			
Unselbständig	46.8	47.3	48.7
Selbständig	4.5	4.9	4.7
Arbeitslos	4.1	5.5	4.7
In Pension	28.8	29.4	29.0
Inaktiv	14.8	12.1	12.2
Jobcharakteristiken von unselbständigen Frauen			
Unter 20 Stunden	9.4	11.6	8.7
20-34 Stunden	41.9	40.8	42.9
35+ Stunden	48.7	47.5	48.5
Geringe Berufserfahrung (<1/3)	3.5	3.7	4.3
Mittlere Berufserfahrung (<2/3)	11.7	12.7	10.0
Hohe Berufserfahrung	80.5	80.9	82.0
Niedriger Komplexitätsgrad	13.4	10.7	12.0
Mittlerer Komplexitätsgrad	45.0	43.0	41.7
Hoher Komplexitätsgrad	41.5	46.3	46.3
ZweitverdienerIn	58.8	59.5	59.5
Kinder im Haushalt			
Ohne Kind	47.7	47.5	48.7
Mit Kind	52.3	52.5	51.3
1 Kind	26.1	23.2	23.2
2 Kinder	19.0	20.5	19.2
3+ Kinder	7.2	8.7	8.8
Kleinkind (<3) im Haushalt	12.9	11.2	12.0

Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Tabelle A2 im Anhang für einen Vergleich mit Frauen gesamt, Männern gesamt, sowie mit nicht-alleinlebenden Männern. Die Tabelle zeigt den Anteil verschiedener Merkmale an allen nicht-alleinlebenden Frauen in Prozent. Ausnahmen sind das Alter (Durchschnittsalter in Jahren), Jobcharakteristiken (Prozent aller unselbständigen nicht-alleinlebenden Frauen), sowie Ergebnisse zu Kindern im Haushalt (Prozent aller nicht-pensionierten nicht-alleinlebenden Frauen).

Die größten Veränderungen finden sich beim Bildungsstand. Nicht-alleinlebende Frauen sind heute besser gebildet als vor 10 Jahren, mit einem deutlichen Anstieg an Frauen mit postsekundären oder tertiären Bildungsabschlüssen.

Der Anteil an unselbständig erwerbstätigen Frauen ist von 47 auf 49 Prozent gestiegen. Unter ihnen ist die Gruppe von Frauen mit weniger als 20 Wochenarbeitsstunden, zugunsten von Frauen mit 20 bis 34 Wochenstunden, leicht gesunken. Gleichzeitig haben

Frauen heute mehr Berufserfahrung und führen häufiger Aufgaben mit hohem Komplexitätsgrad aus. Dies könnte auf eine positive Entwicklung des individuellen Armutsrisikos von nicht-alleinlebenden Frauen in den letzten zehn Jahren hinweisen.

Der Erwerbsstatus ist ansonsten relativ konstant geblieben, nur die Gruppe von sonstigen inaktiven Frauen hat sich von 15 Prozent auf 12 Prozent verringert. Auch dies könnte zu einer positiven Entwicklung beigetragen haben. Fast 5 Prozent der Frauen sind selbstständig tätig, weitere 5 Prozent arbeitslos und 29 Prozent in Pension.

Neben dem Erwerbsstatus haben sich auch Haushaltsstrukturen nur leicht verändert. Betrachtet man Haushalte von Frauen, die noch nicht in Pension sind nach der Zahl der Kinder, so sind Ein-Kind-Haushalte in dieser Gruppe gesunken, während kinderlose Haushalte und Mehr-Kind-Haushalte leicht gestiegen sind. Dies könnte dazu geführt haben, dass sich die Situation für nicht-alleinlebende Frauen gesamt verbessert hat, sie jedoch für Frauen mit Kindern schwieriger geworden ist.

Die Ergebnisse der nächsten Abschnitte präsentieren eine detaillierte Analyse dieser Hypothesen.

3.2 Warum ist eine individuelle Betrachtung des Armutsrisikos für nicht-alleinlebende Frauen besonders wichtig?

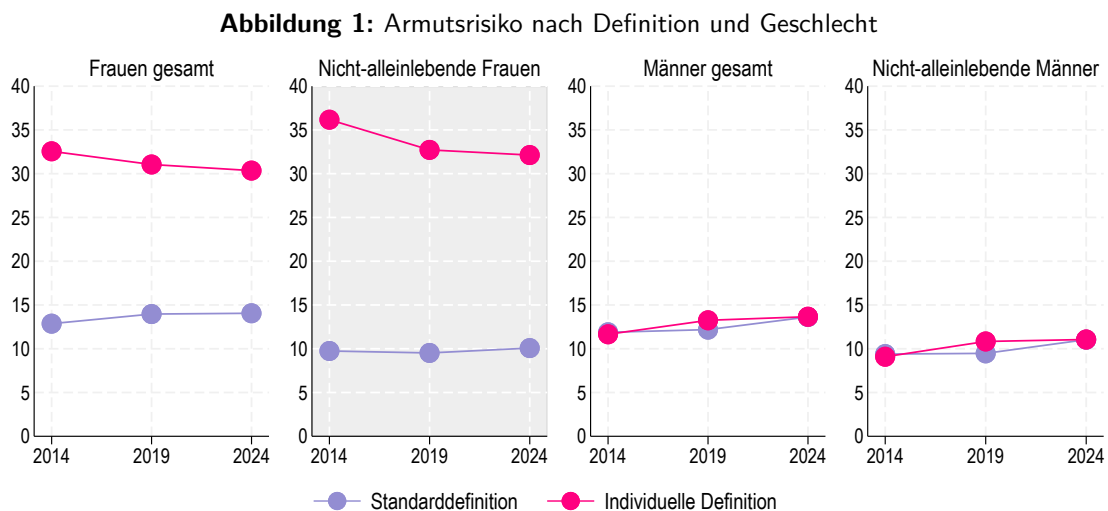
Abbildung 1 zeigt das Armutsrisiko von Frauen im Vergleich zu Männern für die Jahre 2014, 2019 und 2024. Dargestellt wird das Armutsrisiko basierend auf der Standarddefinition im Vergleich zur individuellen Definition. Das Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen wird mit jenem von Frauen gesamt, Männern gesamt und nicht-alleinlebenden Männern verglichen.

Die Grafik zeigt, dass die Definition von Armut (Standard versus Individuell) eine wesentliche Rolle für Frauen spielt, jedoch auf das Armutsrisiko von Männern keinen Einfluss hat. 2024 haben Frauen und Männer nach der Standarddefinition ein Armutsrisiko von 14 Prozent. Basierend auf der individuellen Betrachtung, haben Männer immer noch ein Risiko von 14 Prozent, jenes von Frauen steigt jedoch auf 30 Prozent. Dies liegt daran, dass der Einkommensanteil der Männer für die Armutssituation von Frauen essentiell ist. D.h. bei der Standardmessung von Armut trägt der männliche Einkommensteil dazu bei, dass Frauen weniger armutsgefährdet sind. Dieser Ausgleich auf Haushaltsebene wird bei der individuellen Definition nicht berücksichtigt, sondern der Fokus liegt auf dem individuellen Einkommen. Umgekehrt bedeutet die geringe Differenz zwischen den beiden Armutsdefinitionen bei Männern, dass deren individuelles Einkommen häufiger über der Armutsgrenze liegt und ihr Armutsrisiko nicht von dem Einkommensanteil der Frauen abhängig ist.

Die wichtige Rolle männlicher Einkommensanteile für Frauen zeigt sich auch bei dem Vergleich zwischen nicht-alleinlebenden Frauen mit Frauen gesamt. Während nicht-alleinlebende Frauen ein niedrigeres Armutsrisiko als Frauen gesamt haben, wenn man die Standarddefinition heranzieht (10 versus 14 Prozent), so haben sie ein höheres Armutsrisiko als Frauen gesamt bei der individuellen Betrachtung (32 versus 30 Prozent). Das Armutsrisiko von Frauen gesamt setzt sich aus dem Armutsrisiko von alleinlebenden

und nicht-alleinlebenden Frauen zusammen. Für alleinlebende Frauen wird in beiden Armutsdefinitionen das gleiche Einkommen herangezogen, während bei nicht-alleinlebenden Frauen einmal der Männeranteil berücksichtigt wird (Standarddefinition) und einmal nicht (individuelle Definition). Das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen ist um 21 Prozentpunkte höher als jenes von nicht-alleinlebenden Männern (11 Prozent).

Der Vergleich der verschiedenen Armutsindikatoren über einen Zeitraum von 10 Jahren zeigt einen leichten Anstieg für Frauen und Männer basierend auf der Standarddefinition und für Männer bei der individuellen Definition. Diese Trends sind jedoch nicht statistisch signifikant. Dahingegen ist das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen zwischen 2014 und 2024 um ca. 4 Prozentpunkte gesunken. Inwiefern dies auf Markteinkommen oder dem Sozialstaat zurückzuführen ist, wird in Abschnitt 3.4 genauer untersucht.



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Tabelle A3 für Konfidenzintervalle.

3.3 Wie unterscheidet sich das individuelle Armutsrisiko von Frauen in verschiedenen Lebenssituationen?

Die bereits präsentierten Ergebnisse basieren auf allen nicht-alleinlebenden Frauen im Alter von 18 plus, d.h. einer sehr gemischten Gruppe von Frauen in sehr verschiedenen Lebenssituationen. Dieser Abschnitt geht nun zunächst auf Unterschiede nach Erwerbsstatus ein und analysiert danach Unterschiede nach Anzahl der Kinder im Haushalt.

3.3.1 Erwerbsstatus

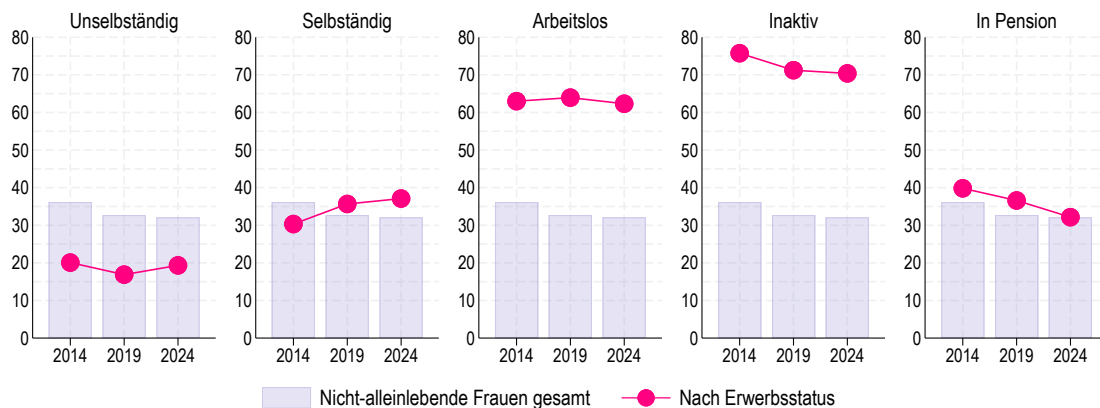
Abbildung 2 zeigt das Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen nach Erwerbsstatus und wie sich dieses in den letzten 10 Jahren verändert hat.

Die Grafik verdeutlicht die wichtige Rolle von Erwerbsarbeit, zumindest für unselbständig erwerbstätige Frauen. Diese haben mit 19 Prozent in 2024 ein deutlich niedrigeres Armutsrisiko als nicht-alleinlebende Frauen gesamt (32 Prozent). Die Rolle von Erwerbsarbeit bestätigt sich jedoch nicht bei selbständigen Frauen. Mit 37 Prozent in 2024 ist deren individuelles Armutsrisiko vergleichbar mit jenem von nicht-alleinlebenden Frauen gesamt (nach Berücksichtigung des 95% Konfidenzintervalls). Das individuelle Armutsrisiko beider erwerbstätigen Frauengruppen liegt außerdem deutlich über jenem von nicht-alleinlebenden Männern gesamt (11 Prozent). D.h. Erwerbsarbeit an sich reicht nicht aus, um das individuelle Armutsrisiko auf das deutlich niedrigere Niveau von nicht-alleinlebenden Männern zu senken.

Nichtsdestotrotz haben erwerbstätige nicht-alleinlebende Frauen ein deutlich niedrigeres Risiko als nicht-alleinlebende arbeitslose und inaktive Frauen. Das individuelle Armutsrisiko von arbeitslosen Frauen liegt bei 62 Prozent, jenes von inaktiven Frauen bei 70 Prozent.

Der Trend der letzten 10 Jahre zeigt, dass der Rückgang der individuellen Armut von nicht-alleinlebenden Frauen vor allem auf Frauen in Pension zurückzuführen ist und weniger auf Frauen im erwerbsfähigen Alter. Unterschiede nach Erwerbsstatus sind in den letzten Jahren relativ konstant geblieben. Die Trends von unselbständigen, selbständigen, arbeitslosen und inaktiven Frauen sind nicht statistisch signifikant. Die Ausnahme sind Frauen in Pension deren individuelles Armutsrisiko von 40 Prozent (2014) auf 32 Prozent (2024) signifikant gesunken ist. Fast 30 Prozent aller nicht-alleinlebenden Frauen in Österreich sind in Pension, signifikante Veränderungen in dieser Gruppe haben daher einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die individuelle Situation von Frauen gesamt.

Abbildung 2: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen nach Erwerbsstatus



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

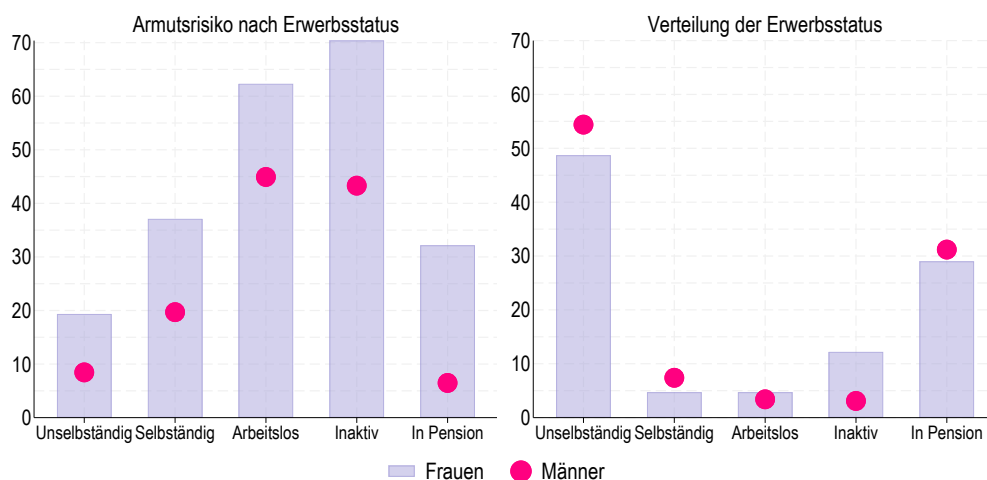
Anmerkung: Siehe Abbildung A4 für nicht-alleinlebende Männer, sowie Tabelle A4 für Konfidenzintervalle.

Um zu verstehen, ob diese Ergebnisse Frauen-spezifische Muster und Trends darstellen, hilft es diese mit jenen von nicht-alleinlebenden Männern nach Erwerbsstatus zu vergleichen. Die linke Seite der Abbildung 3 zeigt das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen und Männern für 2024 (siehe auch Abbildung A4 im Anhang für Männer im Zeitverlauf).

Im Vergleich wird deutlich, dass Unterschiede nach Erwerbsstatus für Frauen und Männer häufig ähnlich sind, sie sich jedoch deutlich in der Höhe des Armutsrisikos unterscheiden. Unselbständige, selbständige, inaktive und besonders pensionierte Frauen haben ein signifikant höheres individuelles Armutsrisiko als Männer mit gleichem Erwerbsstatus.

Das individuelle Armutsrisiko von arbeitslosen Frauen und Männern ist ähnlich hoch (nach Berücksichtigung des 95% Konfidenzintervalls), da sich das Armutsrisiko von arbeitslosen Frauen und Männern in den letzten 10 Jahren unterschiedlich entwickelt hat. Während jenes von Männern signifikant gestiegen ist, blieb jenes von Frauen relativ konstant. Dies führte zu einer Angleichung des Armutsrisikos in 2024.

Abbildung 3: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen und Männern nach Erwerbsstatus, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Tabellen A2 und A4 für Ergebnisse für 2014 und 2019 und Konfidenzintervalle.

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass Muster und Trends zwar häufig ähnlich sind, nicht-alleinlebende Frauen jedoch unabhängig vom Erwerbsstatus meist ein höheres individuelles Armutsrisiko haben als nicht-alleinlebende Männer.

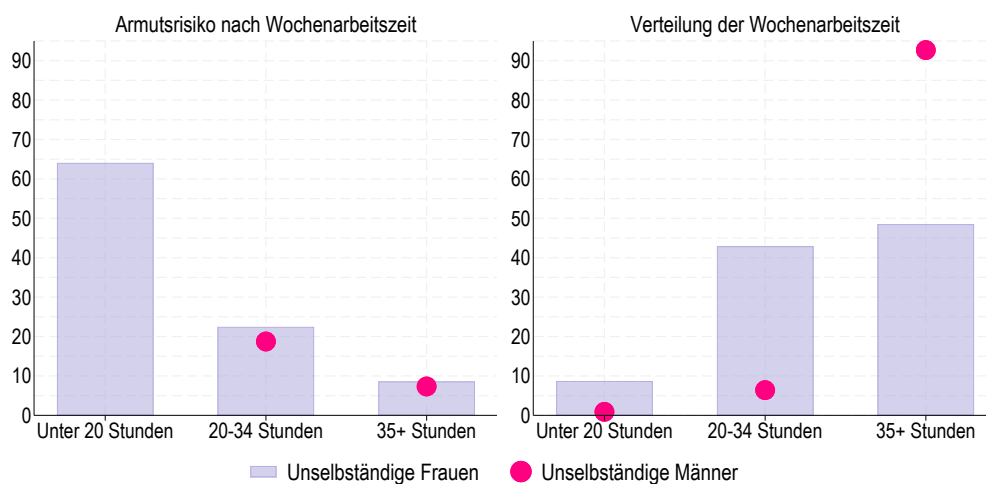
Hinzu kommt außerdem, dass Männer häufiger erwerbstätig und weniger häufig arbeitslos bzw. inaktiv sind (siehe rechte Seite Abbildung 3). D.h. der Anteil jener Gruppen mit größerem Armutsrisiko ist bei den Frauen größer als bei den Männern (17 versus 7 Prozent). Unterschiede im individuellen Armutsrisiko zwischen nicht-alleinlebenden Frauen und Männern sind damit zum Teil auch durch Unterschiede in der Bedeutung verschiedener Erwerbsstatus erklärbar.

Auch innerhalb der Erwerbstätigkeit gibt es wichtige Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Eine wesentliche Rolle für nicht-alleinlebende unselbständig erwerbstätige Frauen spielt zum Beispiel die Wochenarbeitszeit. Die rechte Seite der Abbildung 4 zeigt, dass über die Hälfte der unselbständig erwerbstätigen nicht-alleinlebenden Frauen weniger als 35 Wochenstunden arbeitet (10 Prozent arbeitet unter 20 Stunden und 42 Prozent zwischen 20 und 34 Stunden). Bei den nicht-alleinlebenden Männern spielt Teilzeitarbeit jedoch eine untergeordnete Rolle. Nur 7 Prozent arbeiten weniger als 35 Stunden in der

Woche. Diese strukturellen Unterschiede in Teilzeitarbeit zwischen nicht-alleinlebenden Frauen und Männern leisten einen wesentlichen Beitrag zum höheren Armutsrisiko von berufstätigen Frauen.

Die linke Seite der Abbildung 4 zeigt das individuelle Armutsrisiko von unselbstständig nicht-alleinlebenden Frauen und Männern nach Wochenarbeitszeit. Frauen in marginaler Teilzeit (unter 20 Stunden) haben ein deutlich höheres Risiko als unselbstständige Frauen gesamt. Frauen in substantieller Teilzeit (zwischen 20 und 34 Stunden) liegen im Schnitt von unselbstständigen Frauen, was sich durch den hohen Anteil an Frauen mit dieser Wochenarbeitszeitspanne (über 40 Prozent der unselbstständigen Frauen) erklären lässt. Hingegen sind Frauen mit Vollzeitjobs (35 oder mehr Stunden) deutlich weniger armutsgefährdet. Diese Muster haben sich in den letzten 10 Jahren nicht signifikant verändert (Abbildung A5 im Anhang).

Abbildung 4: Individuelles Armutsrisiko von unselbständigen Frauen und Männern nach Wochenarbeitszeit, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Tabelle A4 für Ergebnisse für 2014 und 2019 und Konfidenzintervalle. Die Ergebnisse beziehen sich auf unselbständige Personen. Ergebnisse zur individuellen Armut für Männer mit unter 20 Wochenarbeitsstunden werden auf Grund der kleinen Stichprobe nicht dargestellt.

Im Vergleich zu unselbständigen Männern zeigen sich kaum Unterschiede im individuellen Armutsrisiko in Abhängigkeit von der Wochenarbeitszeit. Frauen und Männer, die entweder in substantieller Teilzeit oder Vollzeit arbeiten, weisen ein ähnlich hohes individuelles Armutsrisiko auf. Der Fokus dieser Analyse liegt auf den unteren Einkommensgruppen. Hier wird deutlich, dass geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede nicht zwangsläufig zu einem höheren Armutsrisiko für Frauen führen. Dennoch verzeichnet Österreich im EU-Vergleich einen hohen Gender Pay Gap (Statistik Austria 2025), was auf signifikante Unterschiede im individuellen Einkommen entlang der Einkommensverteilung hinweist. Zugleich verdeutlicht die geschlechtsspezifische Verteilung der Wochenarbeitszeit, dass die weit verbreitete Teilzeitarbeit bei Frauen – im Gegensatz zur marginalen Bedeutung für Männer – einen wesentlichen Erklärungsansatz für Unterschiede im individuellen Armutsrisiko darstellt.

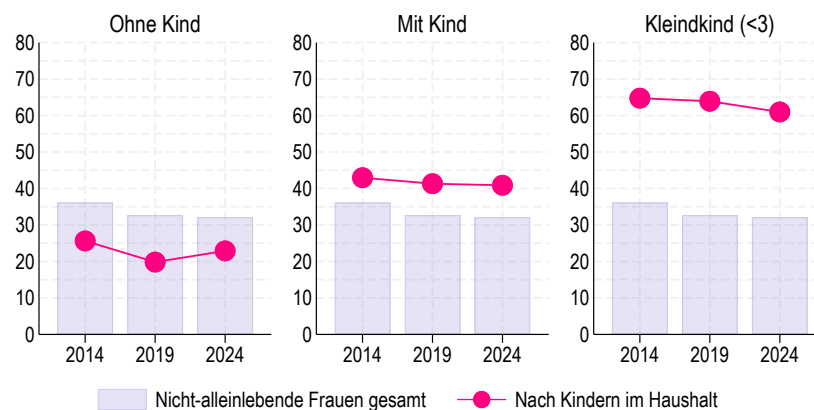
3.3.2 Kinder im Haushalt

Ein wichtiger Faktor von Teilzeitarbeit, wenn auch nicht der einzige, sind Kinder im Haushalt. Auch Inaktivität von Frauen ist häufig mit Kinderbetreuungspflichten verbunden (Abbildung A1 und A2 im Anhang).

Abbildung 5 präsentiert das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden, nicht-pensionierten Frauen nach Kindern im Haushalt. Sie zeigt, dass Frauen mit Kindern, und vor allem Kleinkindern unter drei Jahren, ein signifikant höheres individuelles Armutsrisiko haben als kinderlose Frauen. Während das individuelle Armutsrisiko von Frauen ohne Kinder im Haushalt 2024 bei 23 Prozent liegt, sind 41 Prozent der Frauen mit Kindern im Haushalt und 61 Prozent der Frauen mit einem Kleinkind armutsgefährdet.

Das Armutsrisiko von Frauen mit (Klein-)Kindern ist in den letzten 10 Jahren konstant geblieben (nach Berücksichtigung des 95% Konfidenzintervalls), jenes von Frauen ohne Kinder ist 2019 gesunken, danach jedoch wieder leicht angestiegen. Der Trend von Frauen ohne Kinder ähnelt jenem von unselbständigen nicht-alleinlebenden Frauen.

Abbildung 5: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen nach Kindern im Haushalt



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Abbildung A6 für nicht-alleinlebende Männer, sowie Tabelle A5 für Konfidenzintervalle. Die Ergebnisse beziehen sich auf nicht-pensionierte Frauen.

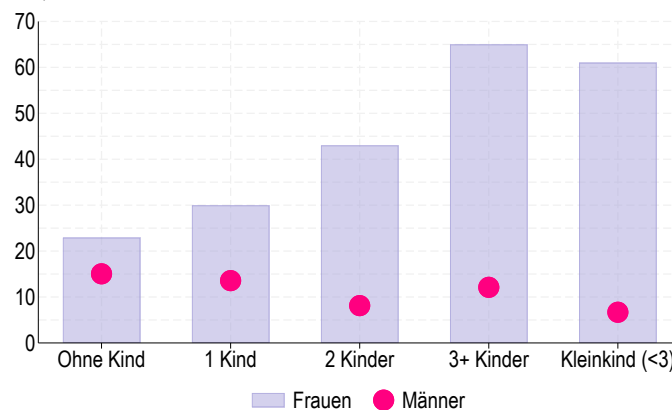
Abbildung 6 zeigt das Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden nicht-pensionierten Frauen und Männern nach Anzahl der Kinder für 2024. Hier wird deutlich, dass für Frauen nicht nur Kinder ja oder nein eine wichtige Rolle spielt, sondern auch die Anzahl der Kinder. Das Armutsrisiko von Frauen steigt signifikant mit mehr Kindern im Haushalt.

Umgekehrt hat die Anzahl der Kinder bzw. Kinderlosigkeit kaum Einfluss auf das Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden, nicht-pensionierten Männern. Auffällig ist sogar, dass Männer ohne Kinder ein höheres Armutsrisiko aufweisen als Männer mit zwei Kindern. Während Frauen häufig unter der sogenannten Motherhood Penalty leiden – also Nachteilen im Erwerbsleben, die mit dem Muttersein einhergehen –, deuten die Ergebnisse bei Männern auf eine mögliche Fatherhood Premium hin: Väter werden im Berufsleben oftmals als kompetenter wahrgenommen und erfahren dadurch Vorteile (Goldin et al.

2022). Dieser Effekt ist für Österreich bislang jedoch kaum erforscht. Weitere Unterschiede im Armutsrisiko in Abhängigkeit von der Kinderzahl sind bei Männern statistisch nicht signifikant.

Wie bereits erwähnt, hängt der Erwerbsstatus von Frauen sowie ihre Wochenarbeitszeit als unselbständig Erwerbstätige häufig stark mit der Anzahl der Kinder zusammen – bei Männern ist dieser Zusammenhang deutlich seltener (Abbildungen A1 und A2 im Anhang). Dies bedeutet auch, dass das individuelle Einkommen von Männern durch das Vorhandensein von Kindern im Haushalt kaum beeinflusst wird.

Abbildung 6: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen und Männern nach Kinder im Haushalt, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Tabelle A5 für Konfidenzintervalle und Ergebnisse für 2014 und 2019. Die Ergebnisse beziehen sich auf nicht-pensionierte Frauen und Männer.

3.4 Welche Rolle spielt der Sozialstaat in der Verringerung von individueller Armut?

Die Ergebnisse nach unterschiedlichen Lebenssituationen machen die Folgen geschlechts-spezifischer Strukturen am Arbeitsplatz sowie in der Kinderbetreuung deutlich. Dieser Abschnitt widmet sich nun der Frage inwiefern das österreichische Steuer- und Sozialleistungssystem diese strukturellen Unterschiede verringert. Er untersucht, wie sich Steuern und Sozialversicherungsbeiträge sowie Sozialleistungen auf das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen auswirken.

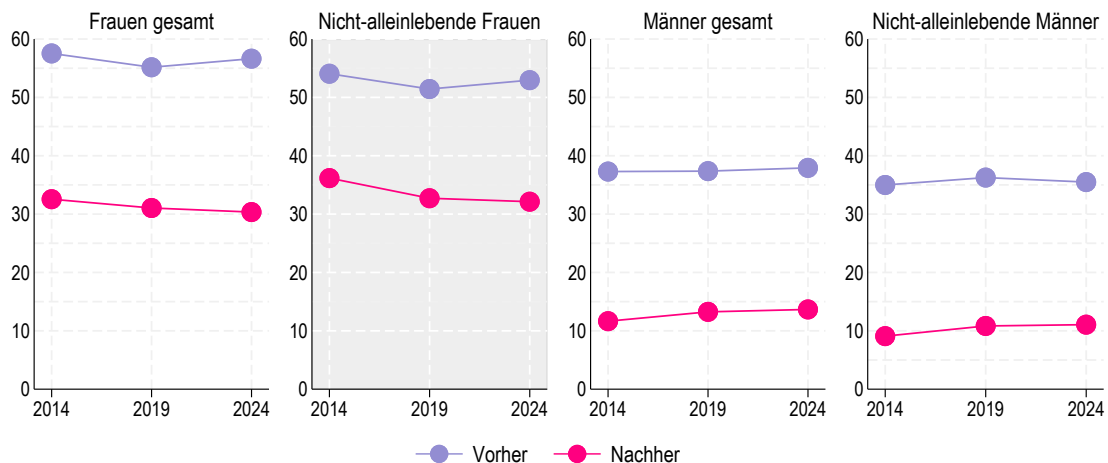
Abbildung 7 zeigt das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen im Vergleich zu Frauen und Männern gesamt, sowie zu nicht-alleinlebenden Männern. 'Nachher' bezieht sich auf das bereits diskutierte Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen, d.h. Markteinkommen minus Steuern und Sozialversicherungsbeiträge plus Sozialleistungen. 'Vorher' stellt einen neuen Aspekt dar und zeigt das Armutsrisiko vor Berücksichtigung des Steuer- und Sozialleistungssystems (d.h. das Armutsrisiko basierend auf Markteinkommen).

Frauen gesamt und nicht-alleinlebende Frauen im Besonderen haben ein deutlich höheres Armutsrisiko vor Berücksichtigung des Steuer- und Sozialleistungssystems als Männer

und nicht-alleinlebende Männer. Dies erklärt sich einerseits durch die Unterschiede im Erwerbsstatus und der Wochenarbeitszeit, könnte jedoch andererseits auch mit dem Gender Pay Gap zusammenhängen.

Der Unterschied zwischen den beiden Armutsgefährdungsindikatoren (Markteinkommen vs. Nettoeinkommen) zeigt die wichtige Rolle des Sozialstaates in der Verringerung individueller Armut. Das Armutsrisiko von Männern gesamt und nicht-alleinlebenden Männern im Besonderen verringert sich 2024 um ca. 24 Prozentpunkt. Es sinkt also um fast ein Viertel nach Berücksichtigung von Steuer- und Sozialleistungen. Das Armutsrisiko von Frauen gesamt verringert sich sogar um 26 Prozentpunkte, jenes von nicht-alleinlebenden Frauen jedoch nur um 21 Prozentpunkte. D.h. die Rolle der Verringerung individueller Armut des Steuer- und Sozialleistungssystems ist für nicht-alleinlebende Frauen am niedrigsten. Mögliche Erklärungsansätze dafür finden sich in den Abschnitten 3.4.1 und 3.4.2.

Abbildung 7: Individuelles Armutsrisiko nach Geschlecht: vor und nach dem Steuer- und Sozialleistungssystem



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Tabellen A6-A7 für Konfidenzintervalle. 'Vorher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Markteinkommen. 'Nachher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen.

Nichtsdestotrotz zeigt sich eine Verbesserung für nicht-alleinlebende Frauen in den letzten 10 Jahren. Das individuelle Armutsrisiko basierend auf Markteinkommen ('Vorher') hat sich allgemein in den letzten 10 Jahren kaum verändert (nach Berücksichtigung der 95% Konfidenzintervalle). Die Situation ist ähnlich basierend auf Nettoeinkommen ('Nachher'), mit einer Ausnahme, die signifikante Verringerung des Armutsrisikos von nicht-alleinlebenden Frauen zwischen 2014 und 2024. Die Rolle des Steuer- und Sozialleistungssystems ist damit für nicht-alleinlebende Frauen heute bedeutender als sie es noch vor 10 Jahren war (18 versus 21 Prozentpunkte). Gründe für diese Verbesserung werden im Abschnitt 3.4.3 näher untersucht.

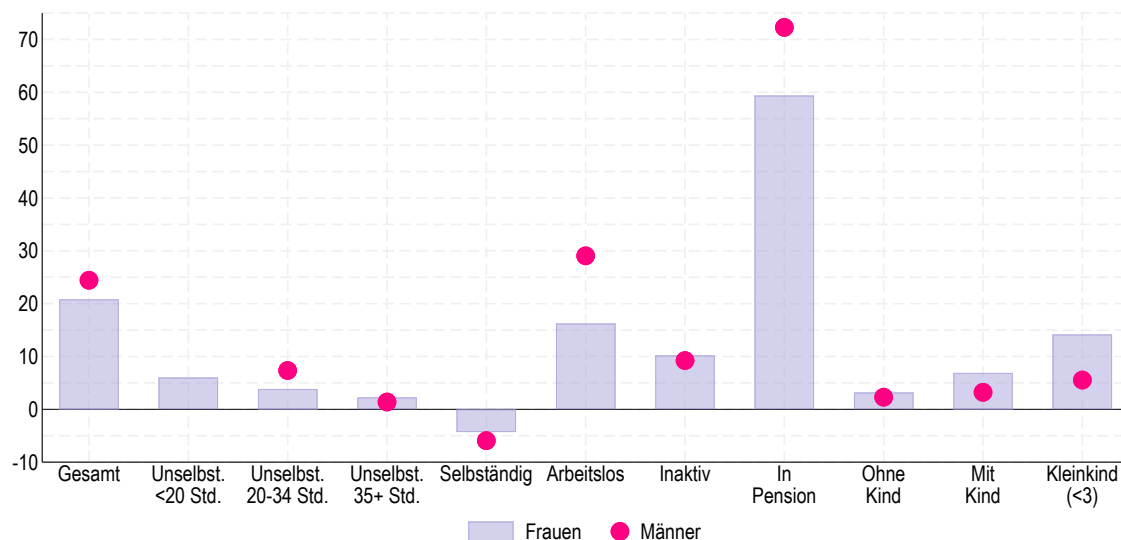
3.4.1 Die Rolle nach Erwerbsstatus und Kindern im Haushalt

Die Rolle des Steuer- und Sozialleistungssystems unterscheidet sich nach dem Erwerbsstatus und nach Kindern im Haushalt. Abbildung 8 zeigt die Differenz zwischen dem Armutsrisiko basierend auf Markteinkommen ('Vorher') und dem Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen ('Nachher') in Prozentpunkte. D.h. anstatt die beiden Armutsindikatoren wie oben zu vergleichen, wird nun auf den Abstand zwischen den beiden Indikatoren (in Prozentpunkte) fokussiert. Positive Werte stellen einen positiven Einfluss des Sozialstaates dar, während negative Werte zeigen, dass der Sozialstaat die Armutsituation verschlechtert.

Besonders die Unterschiede nach Erwerbsstatus sind sehr deutlich. Die größte Rolle spielt der Sozialstaat für Pensionistinnen. Ihr individuelles Armutsrisiko ist nach Bezug der Pension um 59 Prozentpunkte niedriger. Das individuelle Armutsrisiko von arbeitslosen und sonstigen inaktiven nicht-alleinlebenden Frauen wäre um 16 und 10 Prozentpunkte höher, gäbe es den Sozialstaat nicht.

Anders sieht es bei der Unterstützung von Frauen in atypischer Beschäftigung aus. So reduziert das Steuer- und Sozialleistungssystem das Armutsrisiko von Frauen in geringer Teilzeitarbeit nur um 6 Prozentpunkte und erhöht jenes von selbständigen Frauen sogar um 4 Prozentpunkte. Für das Armutsrisiko von vollzeitberufstätigen Frauen spielt der Sozialstaat eine verhältnismäßig kleine Rolle von 2 Prozentpunkten.

Abbildung 8: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen und Männern nach Erwerbsstatus und Kindern im Haushalt: Differenz zwischen vor und nach dem Steuer- und Sozialleistungssystem, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Tabelle A6-A7 für Konfidenzintervalle. Die Grafik zeigt die Veränderung des Armutsrisikos in Prozentpunkten. Veränderung = 'Vorher' minus 'Nachher'. 'Vorher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Markteinkommen. 'Nachher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen. Ergebnisse zu Kindern beziehen sich auf Haushalte von nicht-pensionierten Personen. Ergebnisse für Männer mit unter 20 Wochenarbeitsstunden werden aufgrund der kleinen Stichprobe nicht gezeigt.

Der Vergleich mit dem Einfluss des Steuer- und Transfersystems auf das Armutsrisiko nicht-alleinlebender Männer verdeutlicht, dass die Unterschiede nach Erwerbsstatus weniger auf geschlechtsspezifische Faktoren zurückzuführen sind, sondern vielmehr auf strukturelle Eigenschaften des Sozialsystems, das bestimmte Personengruppen systematisch besser absichert – insbesondere Pensionist:innen und arbeitslose Personen.

Gleichzeitig zeigt sich jedoch genau bei diesen beiden Gruppen auch, dass Geschlechterunterschiede am Arbeitsmarkt bei der Relevanz des Sozialstaates repliziert werden. Die geringeren Gehälter von Frauen, unter anderem aufgrund des Gender Pay Gaps und Teilzeitarbeit, führen auch zu niedrigeren Unterstützungsleistungen im Fall von Arbeitslosigkeit und strukturelle Unterschiede in der Erwerbsbiographie, zum Beispiel häufigere und längere Unterbrechungen der Berufstätigkeit, führen im Alter zu einer niedrigeren Pension für Frauen. Vor allem der geschlechtsspezifische Unterschied in der Unterstützung von Pensionist:innen, erklärt warum die Rolle des Sozialstaates im Durchschnitt für Männer größer ist als für Frauen.

Die negative Rolle des Steuer- und Sozialleistungssystems für Selbständige findet sich bei Frauen und Männern gleichermaßen. Ein Erklärungsansatz dazu findet sich in Abschnitt 3.4.2.

Interessant ist außerdem der nicht vorhandene Geschlechterunterschied bei inaktiven nicht-alleinlebenden Frauen und Männern, da die Gründe für die Inaktivität bei Frauen und Männern sehr unterschiedlich sind. Beispielsweise spielen Betreuungspflichten für Männer fast keine Rolle (Angel et al. 2023). Die Ergebnisse im nächsten Abschnitt zeigen, dass hier unterschiedliche Sozialleistungselemente zum Tragen kommen (Familienleistungen bei den Frauen versus Arbeitslosenleistungen und Gesundheitsleistungen bei den Männern).

Bei den Ergebnissen nach Kindern im Haushalt zeigt sich, dass Frauen mit Kindern und vor allem Frauen mit einem Kleinkind mehr vom Steuer- und Sozialleistungssystem profitieren als Frauen ohne Kinder. Dies ist bei Männern weniger der Fall. Hier zeigen sich daher deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede, die stark von den Unterschieden in Erwerbsstatus geprägt sind.

3.4.2 Die Rolle verschiedener Elemente des Steuer- und Sozialleistungssystems

Nicht nur das Steuer- und Sozialleistungssystem gesamt wirkt sich geschlechtsspezifisch auf die individuelle Armutssituation aus, sondern auch der Beitrag einzelner Elemente des Steuer- und Sozialleistungssystems ist unterschiedlich.

Abbildung 9 zeigt den Nettoeffekt verschiedener Elemente des Steuer- und Sozialleistungssystems auf das individuelle Armutsrisiko für nicht-alleinlebende Frauen und Männer. Dabei wird das Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen mit jenem basierend auf Nettoeinkommen minus dem spezifischen Element verglichen. Der Unterschied zwischen den beiden Armutsrisiken stellt den Nettoeffekt des spezifischen Elements in Prozentpunkten dar. Der Nettoeffekt von Familienleistungen berechnet sich beispielsweise aus dem Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen ohne Familienleistungen minus dem Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen gesamt.

Familienleistungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung des individuellen Armutsrisikos von nicht-alleinlebenden Frauen. Über die Hälfte der nicht-alleinlebenden Frauen lebt mit zumindest einem Kind im Haushalt und bekommt zumindest die Familienbeihilfe, die einkommensunabhängig ausbezahlt wird. Die Rolle von Familienleistungen ist besonders für Frauen mit marginaler Teilzeitarbeit (7 Prozentpunkte), sowie inaktiven Frauen (9 Prozentpunkte) wesentlich. Damit zusammenhängend zeigt sich ein deutlicher Einfluss für Frauen mit Kindern (8 Prozentpunkte) und ganz besonders für Frauen mit Kleinkindern im Haushalt (15 Prozentpunkte). Familienleistungen verringern das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Männern im geringeren Ausmaß. Die Ausnahme sind Männer in Teilzeitarbeit, sowie arbeitslose Männer.

Andere Sozialleistungen sind häufig nur für bestimmte Personengruppen relevant, da sie weniger universell zur Verfügung stehen. Arbeitslosenleistungen verringern das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden arbeitslosen Frauen um 13 Prozentpunkte, für Männer um 18 Prozentpunkte.

Leistungen der sozialen Sicherung sind für das individuelle Armutsrisiko von Frauen nur mäßig relevant, leisten jedoch für teilzeitbeschäftigte und arbeitslose Männer einen wichtigen Beitrag. Dies hängt vor allem auch mit dem Einkommenstest der Sozialhilfe zusammen, der sich auf den gesamten Haushalt bezieht. Frauen haben nur dann einen Anspruch darauf, wenn auch das Einkommen des Mannes im Haushalt unterhalb der Einkommensgrenze liegt. Für Männer greift diese Art der Unterstützungsleistung signifikanter, da sie häufiger die Hauptverdiener sind und ihr Einkommensverlust den gesamten Haushalt eher für die Sozialleistung qualifiziert.

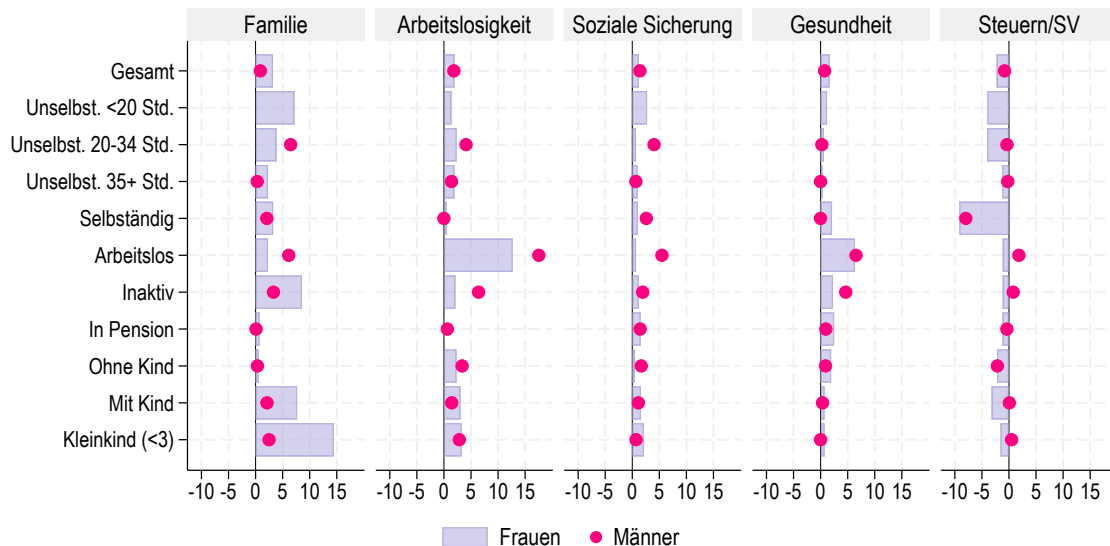
Gesundheitsleistungen verringern das individuelle Armutsrisiko von arbeitslosen Frauen und Männern gleichermaßen, spielen jedoch für inaktive Männer eine größere Rolle als für inaktive Frauen. Dies zeigt einerseits, dass Arbeitslosigkeit häufig auch mit gesundheitlichen Gründen zusammenhängt und andererseits, dass Gründe für Inaktivität zwischen Frauen und Männern unterschiedlich sind.

Pensionsleistungen (Alterspension, Beamt:innen Pension und Hinterbliebenenpension) werden in der Grafik nicht dargestellt, um die Lesbarkeit zu gewährleisten, spielen jedoch eine wesentliche Rolle für Pensionist:innen. Der Nettoeffekt beträgt 60 Prozentpunkte bei den Frauen und 74 Prozentpunkte bei den Männern. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede verdeutlichen abermals, dass die Rolle des Steuer- und Sozialleistungssystems von den strukturellen Unterschieden am Arbeitsmarkt beeinflusst wird.

Eine zentrale – und oft übersehene – Rolle spielt die Abgabenseite im österreichischen Steuer- und Sozialleistungssystem. Steuern und Sozialversicherungsbeiträge wirken sich deutlich negativer auf nicht-alleinlebende Frauen aus als auf Männer in vergleichbarer Lebenssituation. Besonders betroffen sind Frauen in Teilzeitarbeit: Bei ihnen erhöht sich das individuelle Armutsrisiko durch Abgaben um nahezu fünf Prozentpunkte. Ein möglicher Erklärungsansatz für die geringere Betroffenheit teilzeitbeschäftigter Männer vom sogenannten Impoverishment-Effekt des Steuersystems ist, dass sie häufiger 30 bis 34 Wochenstunden arbeiten – und damit in einem besseren sozialen Absicherungsbereich liegen – während Frauen häufiger 20 oder 25 Stunden erwerbstätig sind (siehe Abbildung A3 im Anhang).

Die negative Rolle von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen wird durch die positive die Rolle von Familienleistungen bei Frauen in Teilzeitarbeit ausgeglichen. Dies ist bei selbständigen Frauen und Männer nicht der Fall. Der signifikant negative Effekt von Abgaben wird auf Grund der geringen Rolle von Sozialleistungen nicht ausgeglichen und erklärt die insgesamt negative Rolle des Steuer- und Sozialleistungssystems für Selbständige.

Abbildung 9: Rolle von verschiedenen Sozialleistungen, Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen für das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen und Männern, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Tabelle A8 für Konfidenzintervalle. Die Grafik zeigt den Nettoeffekt verschiedener Elemente des Steuer- und Sozialleistungssystems in Prozentpunkten. Nettoeffekt = 'Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen ohne spezifischem Element' minus 'Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen gesamt'. Ergebnisse zu Kindern beziehen sich auf Haushalte von nicht-pensionierten Personen. Ergebnisse für Männer mit unter 20 Wochenarbeitsstunden werden aufgrund der kleinen Stichprobe nicht gezeigt. 'Familie' bezieht sich auf Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe, Unterhaltsvorschuss, Karenzgeld, Studienbeihilfe und Schüler:innenbeihilfe. 'Arbeitslosigkeit' bezieht sich auf Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, sowie andere Arbeitslosenleistungen. 'Soziale Sicherung' bezieht sich auf Sozialhilfe/Mindestsicherung, Wohnbeihilfe, sowie verschiedene Teuerungsausgleiche im Jahr 2024. 'Gesundheit' bezieht sich auf Pflegegeld, Unfallgeld und andere Gesundheitsleistungen. 'Steuern/SV' bezieht sich auf die Einkommenssteuer, sowie auf Sozialversicherungsbeiträge von Unselbständigen, Selbständigen und Pensionist:innen.

3.4.3 Die Rolle von Reformen des Steuer- und Sozialleistungssystems

Die letzten beiden Abschnitte haben die unterschiedliche Rolle des Steuer- und Sozialleistungssystems insgesamt und verschiedener Elemente im Besonderen gezeigt und verdeutlicht, dass Unterschiede am Arbeitsmarkt, einen wesentlichen Teil dazu beitragen, dass nicht-alleinlebende Frauen weniger vom Sozialsystem profitieren als nicht-alleinlebende Männer. Unklar bleibt jedoch, warum das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen von 2014 bis 2024 um 4 Prozentpunkte gesunken ist und sich die Rolle des Steuer- und Sozialleistungssystems verbessert hat. Dieser Frage wird in diesem Abschnitt nachgegangen.

Das Armutsrisiko ist ein relativer Indikator, da die Armutsgefährdungsschwelle an der Gesamtverteilung von Einkommen in dem jeweiligen Jahr bestimmt wird (60 Prozent

des Median-Nettohaushaltseinkommen aller Haushalte). Eine Veränderung des Armutsrisikos kann damit mit mehreren Faktoren zusammenhängen, die häufig nicht eindeutig bestimmbar sind und sich gegenseitig bedingen. Dazu gehören Veränderungen in der Verteilung von Markteinkommen, der Verteilung von persönlichen Merkmalen und Haushaltsstrukturen, sowie bei gesetzlichen Regelungen des Steuer- und Sozialleistungssystems.

Eine sogenannte Dekomposition (Bargain and Callan 2010, Paulus and Tasseva 2020) hilft dabei die Rolle von Reformen des Steuer- und Sozialleistungssystems zu analysieren. Veränderungen des Armutsrisikos werden dabei in drei Teile geteilt:

- Jener Anteil, der durch Reformen von **Sozialleistungen** erklärbar ist,
- jener Anteil, der durch Reformen von **Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen** erklärbar ist,
- sowie der Anteil **sonstiger Effekte**, der durch Veränderungen des Markteinkommens, Veränderung von persönlichen Merkmalen (z.B. Anzahl der Kinder, Erwerbsstatus, Alter) und damit einhergehenden automatischen Effekten des Steuer- und Sozialleistungssystems erklärbar ist.

Automatische Effekte bedeutet, dass das Steuer- und Sozialleistungssystem gewisse Einkommensschwankungen automatisch ausgleicht, ohne, dass aktive politische Anpassungen oder gesetzgeberische Maßnahmen notwendig sind. Ein Beispiel ist das Arbeitslosengeld, dass den Einkommensverlust durch Arbeitslosigkeit bis zu einem gewissen Grad ausgleicht. Wenn sich die Zahl der Arbeitslosen zwischen 2014 und 2024 verändert hat, so ist diese automatische Anpassung (weniger Markteinkommen, dafür Bezug von Arbeitslosengeld) ein Teil der sonstigen Effekte.

Die Dekomposition beruht auf der Berechnung von zwei Alternativszenarien. Bei den Alternativszenarien werden Markteinkommen und persönliche Merkmale von 2024 als Grundlage verwendet um Nettoeinkommen zu simulieren. Jedoch werden die gesetzlichen Regelungen, die bei der Simulation verwendet werden, schrittweise von der gesetzlichen Situation in 2024, zur gesetzlichen Situation 2014 zurück verändert. Die Gesamtveränderung zwischen 2014 und 2024 kann so in ihre unterschiedlichen Anteile aufgeteilt werden (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Übersicht über die Dekompositionsszenarien

Szenario	Markteinkommen/ persönliche Merkmale	Sozialleistungen	Steuern/SV	Effekt
1 Armutsrisiko 2024	2024	2024	2024	1 - 4 = Veränderung gesamt
2 Alternativszenario I	2024	2014	2024	1 - 2 = Rolle Sozialleistungen
3 Alternativszenario II	2024	2014	2014	2 - 3 = Rolle Steuern/SV
4 Armutsrisiko 2014	2014	2014	2014	3 - 4 = Sonstige Effekte

Q: Eigene Darstellung.

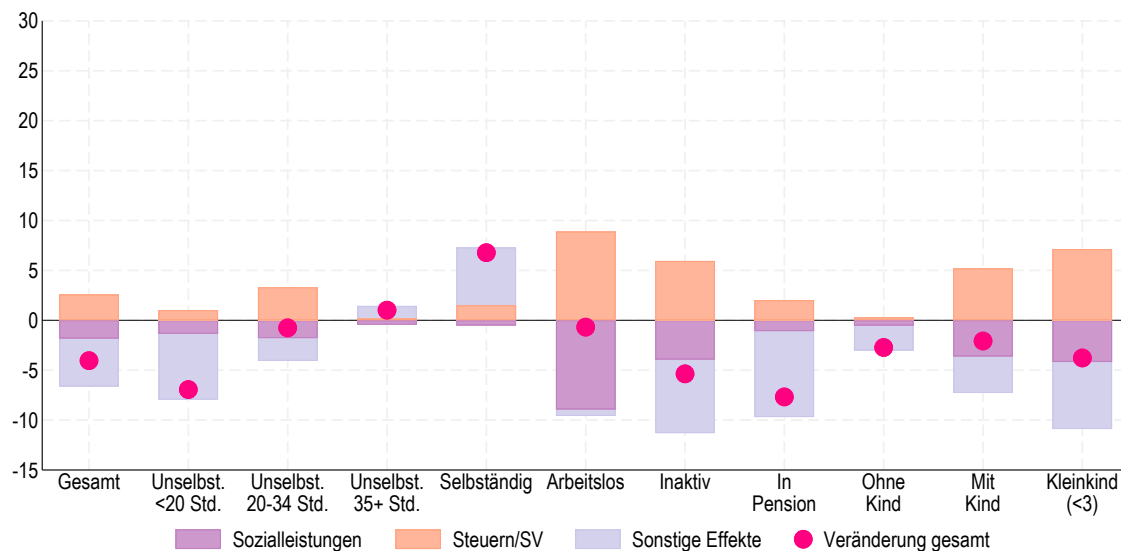
Das individuelle Armutsrisiko nicht-alleinlebender Frauen ist in den vergangenen 10 Jahren um 4 Prozentpunkte gesunken. Wie bereits erwähnt ist dies vor allem auf Verbesserungen für Frauen in Pension zurückzuführen, deren individuelles Armutsrisiko in den letzten 10 Jahren signifikant um fast 10 Prozentpunkte gesunken ist (siehe 'Veränderung gesamt' in Abbildung 10).

Abbildung 10 zeigt jedoch, dass der Beitrag von Reformen im Steuer- und Sozialleistungssystem zu dieser Entwicklung insgesamt gering war. Die Abbildung differenziert das

Gesamtergebnis in drei Komponenten: den Effekt von Reformen im Bereich der Sozialleistungen, jenen von Steuer- und Sozialversicherungsreformen sowie sonstige Einflüsse. Reformen bei den Sozialleistungen führten insgesamt zu einer Reduktion des Armutsrisikos um knapp 2 Prozentpunkte, während Steuer- und Sozialversicherungsreformen das Risiko gleichzeitig um fast 3 Prozentpunkte erhöhten. Der Nettoeffekt der Reformen der letzten zehn Jahre hat somit zu einer leichten Verschlechterung der Lage nicht-alleinlebender Frauen geführt. Die insgesamt positive Entwicklung ist primär auf sonstige Faktoren zurückzuführen, die das individuelle Armutsrisiko um rund 5 Prozentpunkte senken konnten.

Diese Ergebnisse spiegeln sich auch bei den Dekompositionsergebnissen nach Erwerbsstatus und Kindern im Haushalt wider. Ähnlich wie bei nicht-alleinlebenden Frauen gesamt, zeigen sich armutsrisikoreduzierende Effekte durch Reformen des Sozialleistungssystems und prekarisierende Effekte durch Reformen des Steuersystems. Unabhängig vom Erwerbsstatus und Kindern im Haushalt, ist der negative Effekt auf das individuelle Armutsrisiko durch Steuerreformen meist höher, als der positive Effekt durch Reformen von Sozialleistungen. Besonders deutlich zeigt sich dieser insgesamt negative Effekt von Reformen des Steuer- und Sozialleistungssystems auf das individuelle Armutsrisiko bei Frauen mit 3 oder mehr Kindern im Haushalt, sowie bei Frauen mit Kleinkindern. Wie auch bei den Gesamtergebnissen, sind es meist die sonstigen Effekte, die zu Verbesserungen geführt haben.

Abbildung 10: Dekomposition der Veränderung des individuellen Armutsrisikos von nicht-alleinlebenden Frauen, 2014-2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Abbildung A13 für nicht-alleinlebende Männer, sowie Tabelle A9 für Konfidenzintervalle. Die Grafik zeigt die Gesamtveränderung des Armutsrisikos von 2014 bis 2024 in Prozentpunkten, sowie die Anteile der jeweiligen Effekte. Ergebnisse zu Kindern beziehen sich auf Haushalte von nicht-pensionierten Personen.

Die Effekte für nicht-alleinlebende Männer unterscheiden sich von jenen der Frauen (Abbildung A13): die Effekte von Steuer und Sozialleistungsreformen sind für die meisten

Gruppen sehr klein und sonstige Effekte führen zu einem leichten Anstieg individueller Armut. Insgesamt ergibt sich dadurch eine nicht signifikante Nettoerhöhung um 2 Prozentpunkte.

4 Schlussbemerkung

Diese Studie untersucht das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen in Österreich und dessen Entwicklung zwischen 2014 und 2024. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass eine individuelle Betrachtung von Armut notwendig ist, um geschlechtsspezifische Unterschiede sichtbar zu machen. Die standardisierte Haushaltsperspektive verschleiert oft die finanzielle Abhängigkeit vieler Frauen, da sie von den Einkommen anderer Haushaltsmitglieder – meist Männer – mitgetragen werden. Die individuelle Analyse offenbart hingegen: Ein Drittel der nicht-alleinlebenden Frauen ist individuell armutsgefährdet – fast dreimal so viele wie Männer in vergleichbarer Lebenssituation.

Diese Ungleichheit ist strukturell bedingt. Nicht-alleinlebende Frauen sind seltener vollzeitbeschäftigt, häufiger in Teilzeit tätig oder inaktiv – oftmals aufgrund unbezahlter Sorgearbeit. Ihr Armutsrisiko hängt stark vom Erwerbsstatus und der Wochenarbeitszeit ab: Frauen in marginaler Teilzeit, arbeitslose oder inaktive Frauen haben besonders hohe Armutsrisiken, während Männer in vergleichbaren Gruppen seltener vertreten sind.

Zwar ist das individuelle Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen in den letzten zehn Jahren um 4 Prozentpunkte gesunken, doch diese Verbesserung ist vor allem auf Pensionistinnen zurückzuführen – nicht auf strukturelle Fortschritte für Frauen im Erwerbsalter.

Das Steuer- und Sozialleistungssystem leistet grundsätzlich einen wichtigen Beitrag zur Reduktion von Armut, wirkt jedoch für Männer oft effektiver als für Frauen, da strukturelle Unterschiede am Arbeitsmarkt auch in den Unterstützungsleistungen repliziert werden. Dies wird vor allem in den Ergebnissen zum Arbeitslosengeld und der staatlichen Pension deutlich, die auf Grund von Teilzeitarbeit und Arbeitsunterbrechungen für Frauen häufig geringer ausfallen als für Männer.

Familienleistungen – insbesondere die einkommensunabhängige Familienbeihilfe und das Kinderbetreuungsgeld – stellen eine zentrale Unterstützung für nicht-alleinlebende Frauen dar. Andere Leistungen, insbesondere solche der sozialen Sicherung, bleiben für viele Frauen aufgrund der Haushaltsanrechnung unzugänglich. Das Design von Sozialleistungen trägt daher wesentlich dazu bei, ob das Sozialsystem einen wichtigen Beitrag zur Reduktion individueller Armut leistet oder nicht.

Gleichzeitig belastet die Abgabenseite (Steuern und Sozialversicherungsbeiträge) vor allem teilzeitbeschäftigte und selbständige Frauen überproportional stark und kann das Armutsrisiko sogar erhöhen.

Vollzeitbeschäftigung reduziert zwar die individuelle Armutsgefährdung, kann jedoch nicht als universelle Lösung betrachtet werden, solange strukturelle Hindernisse wie ungleiche Verteilung von Sorgearbeit bestehen. Die individuelle Betrachtung der Armutssituation schafft einen besseren Überblick über die soziale Lage von nicht-alleinlebenden

Frauen und zeigt, wo es stattdessen gilt hinzusehen. Dies betrifft beispielsweise die prekarisierende Rolle von Steuern und Sozialversicherungsbeiträge, die Rolle von sogenannten 'in-work benefits', die Niedrigverdiener:innen unterstützen können, sowie das Design verschiedener Sozialleistungen (Stichwort: Haushaltsanrechnung).

In Zeiten wachsender fiskalischer Sparzwänge ist es besonders wichtig, Maßnahmen auf ihre geschlechtsspezifischen Effekte hin zu prüfen. Die angewandte Mikrosimulationsmethode zeigt, dass Reformen der letzten zehn Jahre das Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen tendenziell erhöht haben. Die Verbesserungen sind überwiegend auf andere Veränderungen zurückzuführen. Die individuelle Perspektive von Armut erlaubt es diese Effekte zu quantifizieren und sichtbar zu machen. Die angewandte Methode der Mikrosimulation erlaubt es außerdem geplante Reformen ex-ante auf Gendergerechtigkeit zu evaluieren um zukünftig unbeabsichtigte Effekte zu vermeiden.

Literatur

- Angel, S., Bittschi, B., Horvath, T., Kogler, M., and Mahringer, H. (2023). *Aktivierbare Arbeitsmarkt- potenziale und SStille Reserven in Österreich*. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Avram, S., and Popova, D. (2022). "Do taxes and transfers reduce gender income inequality? Evidence from eight European welfare states." *Social Science Research*, 102.
- Bargain, O., and Callan, T. (2010). "Analysing the effects of tax-benefit reforms on income distribution: A decomposition approach." *Journal of Economic Inequality*, 8, 1–21.
- Becker, G. S. (1974). "A Theory of Social Interactions." *Journal of Political Economy*, 82(6), 1063–1093.
- Cantillon, S. (2013). "Measuring Differences in Living Standards Within Households." *Journal of Marriage and Family*, 75(3), 598–610.
- Criado Perez, C. (2019). *Invisible Women: Exposing Data Bias in a World Designed for Men*. New York: Abrams Press.
- Gasior, K., Avram, S., and Popova, D. (2024). "Outside the box - Women's individual poverty risk and the role of labour market characteristics and tax-benefit policies." *ISER Working Paper Series*, 2024-2.
- Goldin, C., Pekkala Kerr, S., and Olivetti, C. (2022). "When the Kids Grow Up: Women's employment and earnings across the family cycle." *NBER Working Paper*, 30323.
- Himmelweit, S., Santos, C., Sevilla, A., and Sofer, C. (2013). "Sharing of Resources Within the Family and the Economics of Household Decision Making." *Journal of Marriage and Family*, 75(3), 625–639.
- Mader, K., and Schneebaum, A. (2013). "The gendered nature of intra-household decision making in and across Europe." *Department of Economics Working Paper*, 157.
- Paulus, A., and Tasseva, I. V. (2020). "Europe Through the Crisis: Discretionary Policy Changes and Automatic Stabilisers." *Oxford Bulletin of Economics and Statistics*, 82(4), 864–888.
- Ponthieux, S. (2017). "Intra-household sharing of resources: A tentative "modified" equivalised income." In A. B. Atkinson, A.-C. Guio, and E. Marlier (Eds.), *Monitoring social inclusion in Europe*, Paper presented at the IAFFE Conference, 175–190, Berlin: European Union.
- Statistik Austria (2025). "Gender Pay Gap lag 2023 bei 18,3 Prozent." *Pressemitteilung*, 13 555-048.

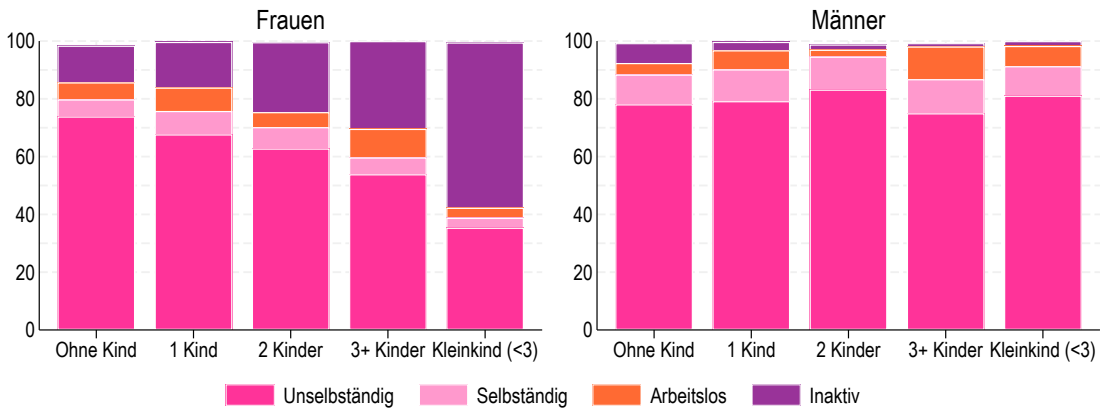
Anhang

Tabelle A1: Übersicht über die Stichprobe

	2014	2019	2024
Frauen und Männer gesamt	13,173	12,244	12,069
Frauen	6,802	6,353	6,297
Erwachsene Frauen	5,423	5,248	5,173
Davon nicht-alleinlebend	3,948	3,643	3,594
Männer	6,371	5,891	5,772
Erwachsene Männer	4,909	4,670	4,583
Davon nicht-alleinlebend	3,965	3,671	3,594

Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

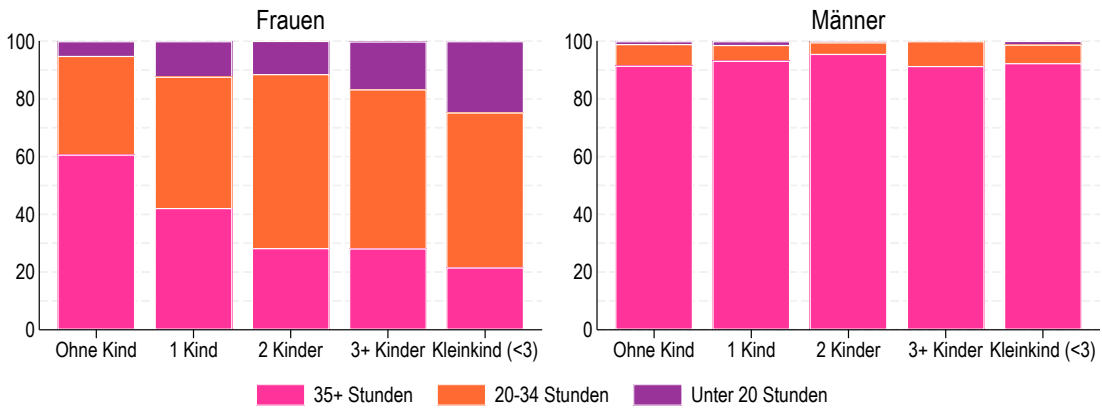
Abbildung A1: Erwerbsstatus nicht-alleinlebender Personen nach Kindern im Haushalt, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Frauen und Männer in Pension sind in dieser Grafik nicht berücksichtigt.

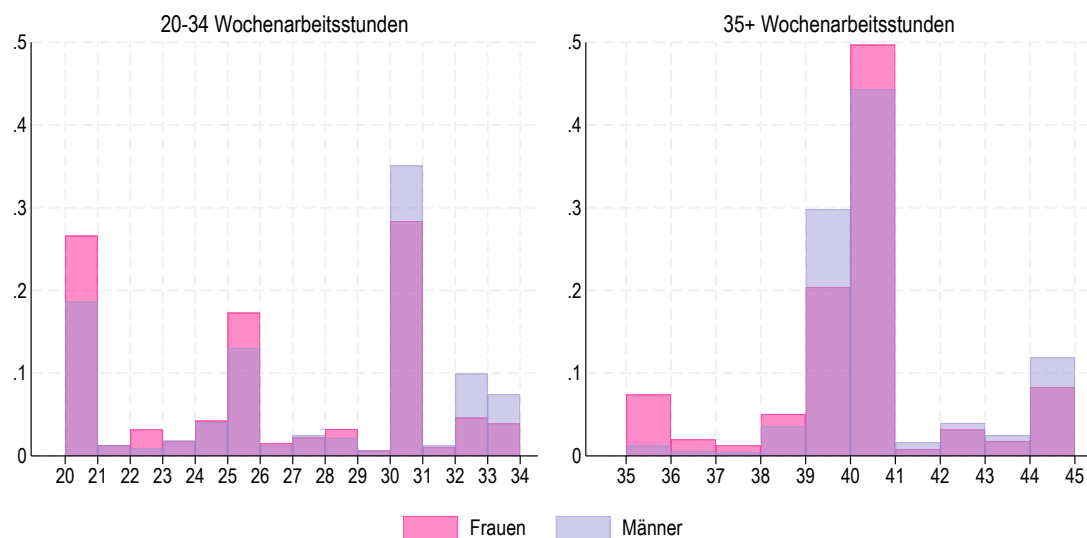
Abbildung A2: Wochenarbeitszeit nicht-alleinlebender Personen nach Kindern im Haushalt und Geschlecht, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Die Ergebnisse beziehen sich auf unselbständige Frauen und Männer. Frauen und Männer in Pension sind in dieser Grafik nicht berücksichtigt.

Abbildung A3: Verteilung der Wochenarbeitszeit von unselbständigen Personen, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Die Ergebnisse beziehen sich auf unselbständige Frauen und Männer mit einer Mindestwochenarbeitszeit von 20 Stunden.

Tabelle A3: Armutsrisiko nach Definition und Geschlecht

	2014			2019			2024		
	Koeffizient	95% KI		Koeffizient	95% KI		Koeffizient	95% KI	
Frauen gesamt									
Standarddefinition	12.9	11.9	13.9	14.0	12.8	15.1	14.1	12.8	15.3
Individuelle Definition	32.6	31.2	33.9	31.1	29.5	32.6	30.4	28.8	31.9
Nicht-alleinlebende Frauen									
Standarddefinition	9.7	8.6	10.9	9.5	8.3	10.7	10.1	8.7	11.4
Individuelle Definition	36.2	34.5	37.9	32.7	30.9	34.6	32.1	30.2	34.0
Männer gesamt									
Standarddefinition	11.9	10.8	12.9	12.2	11.0	13.4	13.6	12.2	15.1
Individuelle Definition	11.7	10.6	12.7	13.3	12.0	14.5	13.7	12.3	15.0
Nicht-alleinlebende Männer									
Standarddefinition	9.4	8.3	10.5	9.5	8.2	10.8	11.0	9.4	12.6
Individuelle Definition	9.1	8.0	10.2	10.8	9.5	12.2	11.1	9.6	12.5

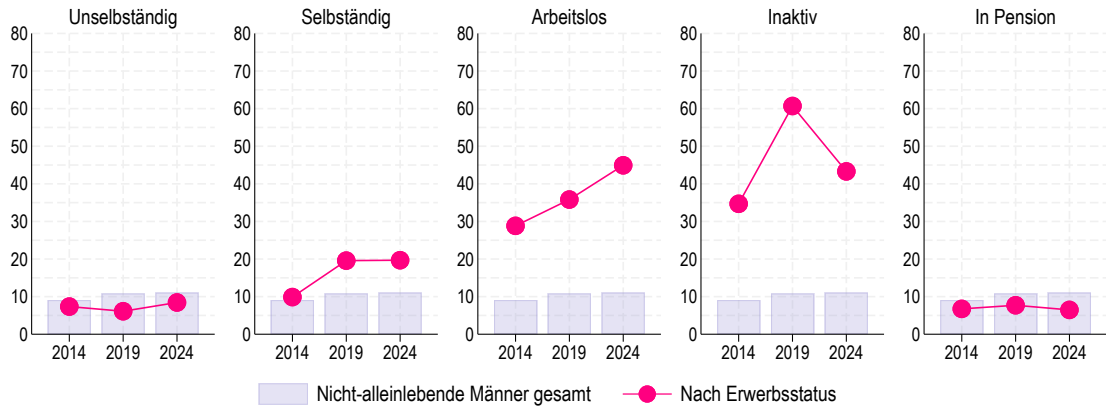
Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Tabelle A4: Individuelles Armutsrisiko nicht-alleinlebender Personen nach Erwerbsstatus und Geschlecht

	2014			2019			2024		
	Koeffizient	95% KI		Koeffizient	95% KI		Koeffizient	95% KI	
Nicht-alleinlebende Frauen									
Gesamt	36.2	34.5	37.9	32.7	30.9	34.6	32.1	30.2	34.0
Unselbständig	20.1	18.0	22.1	16.9	14.7	19.0	19.3	17.0	21.6
- Unter 20 Stunden	71.0	64.0	78.0	58.1	50.4	65.8	64.1	55.7	72.4
- 20-34 Stunden	23.2	19.9	26.6	16.8	13.5	20.2	22.5	18.7	26.2
- 35+ Stunden	7.6	5.6	9.5	6.7	4.3	9.0	8.6	6.1	11.0
Selbständig	30.3	23.2	37.4	35.7	27.1	44.2	37.1	27.8	46.4
Arbeitslos	63.0	53.9	72.1	63.9	54.5	73.4	62.3	51.7	72.9
Inaktiv	75.8	71.7	79.8	71.2	66.1	76.4	70.4	64.9	75.8
In Pension	39.8	36.9	42.8	36.6	33.5	39.7	32.2	29.1	35.2
Nicht-alleinlebende Männer									
Gesamt	9.1	8.0	10.2	10.8	9.5	12.2	11.1	9.6	12.5
Unselbständig	7.4	6.1	8.7	6.1	4.7	7.5	8.4	6.5	10.4
- Unter 20 Stunden	45.0	19.8	70.2	34.1	14.2	54.0	49.3	16.1	82.4
- 20-34 Stunden	17.3	8.7	26.0	18.7	10.2	27.1	18.7	7.6	29.9
- 35+ Stunden	6.6	5.3	7.9	4.6	3.3	5.9	7.3	5.4	9.2
Selbständig	9.9	6.5	13.3	19.6	14.1	25.1	19.7	13.4	26.0
Arbeitslos	28.8	20.1	37.6	35.8	25.7	45.9	44.9	32.9	56.9
Inaktiv	34.7	23.3	46.0	60.7	48.2	73.2	43.3	30.3	56.3
In Pension	6.7	5.0	8.5	7.7	5.9	9.5	6.5	4.9	8.0

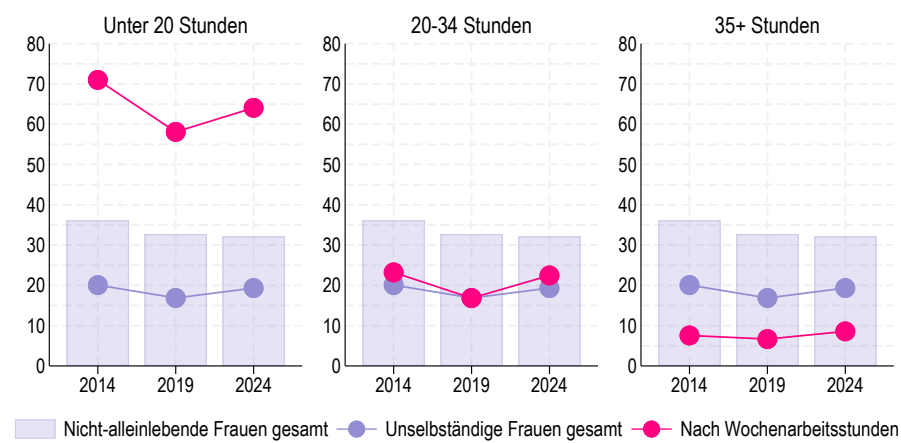
Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Abbildung A4: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Männern nach Erwerbsstatus



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Abbildung A5: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen nach Wochenarbeitszeit



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Siehe Tabelle A4 für Konfidenzintervalle und Ergebnisse für nicht-alleinlebende Männer. Die Ergebnisse beziehen sich auf unselbständige Frauen.

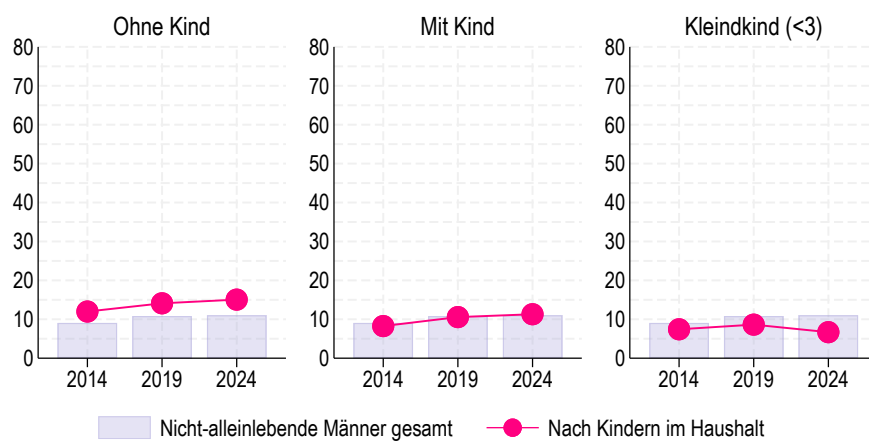
Tabelle A5: Individuelles Armutsrisiko nicht-alleinlebender Personen nach Kindern im Haushalt

	2014			2019			2024		
	Koeffizient	95% KI		Koeffizient	95% KI		Koeffizient	95% KI	
Nicht-alleinlebende Frauen									
Gesamt	36.2	34.5	37.9	32.7	30.9	34.6	32.1	30.2	34.0
Ohne Kind	25.6	22.8	28.4	19.8	17.0	22.6	22.9	19.8	26.0
Mit Kind	43.0	40.0	45.9	41.3	38.0	44.6	40.9	37.5	44.3
- 1 Kind	36.1	31.8	40.4	30.2	25.7	34.6	29.9	25.2	34.7
- 2 Kinder	44.1	39.6	48.6	48.6	43.3	53.8	43.0	37.9	48.1
- 3+ Kinder	65.0	57.1	72.8	54.0	45.1	62.8	65.0	56.4	73.6
Kleinkind (<3)	64.8	58.8	70.7	63.9	57.7	70.2	61.0	54.7	67.3
Nicht-alleinlebende Männer									
Gesamt	9.1	8.0	10.2	10.8	9.5	12.2	11.1	9.6	12.5
Ohne Kind	12.0	10.0	14.0	14.1	11.5	16.7	15.0	12.0	18.1
Mit Kind	8.3	6.5	10.0	10.6	8.3	12.9	11.3	8.8	13.8
- 1 Kind	8.6	6.0	11.1	10.9	7.3	14.4	13.6	9.7	17.5
- 2 Kinder	6.9	4.6	9.2	7.1	4.2	10.0	8.1	4.9	11.3
- 3+ Kinder	10.7	4.6	16.8	18.1	10.8	25.4	12.1	4.5	19.7
Kleinkind (<3)	7.4	3.3	11.5	8.6	4.8	12.5	6.7	3.3	10.0

Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Frauen und Männer in Pension sind nur bei den Gesamtergebnissen berücksichtigt.

Abbildung A6: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Männern nach Kindern im Haushalt



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Die Ergebnisse beziehen sich auf nicht-pensionierte Männer.

Tabelle A6: Individuelles Armutsrisiko nicht-alleinlebender Personen: vor und nach Berücksichtigung des Steuer- und Sozialleistungssystems nach Erwerbsstatus

	2014					2019					2024										
	Vorher	95% KI	Nachher	95% KI	Diff.	Vorher	95% KI	Nachher	95% KI	Diff.	Vorher	95% KI	Nachher	95% KI	Diff.						
Frauen gesamt	57.5	56.1	59.0	32.6	31.2	33.9	-25.0	55.2	53.6	56.8	31.1	29.5	32.6	-24.1	56.6	55.0	58.2	30.4	28.8	31.9	-26.3
Nicht-alleinlebende Frauen																					
Gesamt	54.1	52.3	55.8	36.2	34.5	37.9	-17.9	51.4	49.5	53.4	32.7	30.9	34.6	-18.7	53.0	51.0	54.9	32.1	30.2	34.0	-20.8
Unselbständig	21.5	19.4	23.5	20.1	18.0	22.1	-1.4	18.2	16.0	20.4	16.9	14.7	19.0	-1.4	22.6	20.2	25.0	19.3	17.0	21.6	-3.3
- unter 20 Stunden	72.3	65.4	79.3	71.0	64.0	78.0	-1.3	58.0	50.4	65.7	58.1	50.4	65.8	0.1	70.1	62.3	77.8	64.1	55.7	72.4	-6.0
- 20-34 Stunden	24.1	20.8	27.5	23.2	19.9	26.6	-0.9	20.2	16.6	23.7	16.8	13.5	20.2	-3.3	26.3	22.4	30.2	22.5	18.7	26.2	-3.9
- 35+ Stunden	9.4	7.2	11.6	7.6	5.6	9.5	-1.8	6.7	4.4	9.0	6.7	4.3	9.0	-0.0	10.8	8.1	13.5	8.6	6.1	11.0	-2.2
Selbständig	23.9	17.5	30.4	30.3	23.2	37.4	6.4	30.2	22.2	38.2	35.7	27.1	44.2	5.5	32.8	23.7	41.8	37.1	27.8	46.4	4.3
Arbeitslos	81.2	74.5	87.9	63.0	53.9	72.1	-18.2	79.0	71.1	87.0	63.9	54.5	73.4	-15.1	78.6	70.1	87.0	62.3	51.7	72.9	-16.2
Inaktiv	84.9	81.6	88.2	75.8	71.7	79.8	-9.1	82.1	77.7	86.6	71.2	66.1	76.4	-10.9	80.6	75.8	85.4	70.4	64.9	75.8	-10.2
In Pension	92.3	90.5	94.1	39.8	36.9	42.8	-52.5	90.8	89.0	92.5	36.6	33.5	39.7	-54.2	91.5	89.6	93.4	32.2	29.1	35.2	-59.4
Männer gesamt	37.3	35.8	38.8	11.7	10.6	12.7	-25.6	37.4	35.7	39.0	13.3	12.0	14.5	-24.1	37.9	36.2	39.6	13.7	12.3	15.0	-24.3
Nicht-alleinlebende Männer																					
Gesamt	35.0	33.4	36.6	9.1	8.0	10.2	-25.9	36.3	34.4	38.1	10.8	9.5	12.2	-25.4	35.5	33.6	37.4	11.1	9.6	12.5	-24.4
Unselbständig	8.9	7.5	10.4	7.4	6.1	8.7	-1.6	8.5	6.8	10.1	6.1	4.7	7.5	-2.4	10.2	8.0	12.4	8.4	6.5	10.4	-1.8
- unter 20 Stunden	55.1	29.2	80.9	45.0	19.8	70.2	-10.1	46.6	26.8	66.4	34.1	14.2	54.0	-12.5	51.1	18.6	83.7	49.3	16.1	82.4	-1.9
- 20-34 Stunden	20.1	10.7	29.5	17.3	8.7	26.0	-2.8	25.1	15.9	34.3	18.7	10.2	27.1	-6.4	26.1	13.9	38.3	18.7	7.6	29.9	-7.4
- 35+ Stunden	8.0	6.6	9.5	6.6	5.3	7.9	-1.4	6.5	4.9	8.1	4.6	3.3	5.9	-1.9	8.7	6.6	10.9	7.3	5.4	9.2	-1.4
Selbständig	6.4	3.6	9.1	9.9	6.5	13.3	3.5	17.9	12.5	23.3	19.6	14.1	25.1	1.7	13.8	8.4	19.1	19.7	13.4	26.0	5.9
Arbeitslos	51.9	42.7	61.1	28.8	20.1	37.6	-23.1	58.3	48.0	68.7	35.8	25.7	45.9	-22.5	74.0	64.4	83.6	44.9	32.9	56.9	-29.1
Inaktiv	57.7	45.2	70.2	34.7	23.3	46.0	-23.0	69.8	58.3	81.3	60.7	48.2	73.2	-9.1	52.5	39.8	65.2	43.3	30.3	56.3	-9.2
In Pension	85.5	83.3	87.8	6.7	5.0	8.5	-78.8	80.5	78.0	83.1	7.7	5.9	9.5	-72.8	78.8	76.1	81.4	6.5	4.9	8.0	-72.3

Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

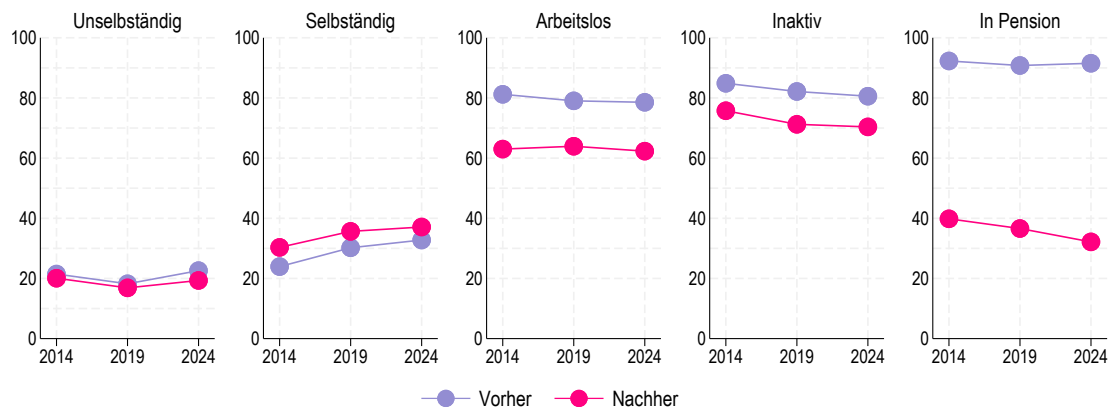
Tabelle A7: Individuelles Armutsrisiko nicht-alleinlebender Personen: vor und nach Berücksichtigung des Steuer- und Sozialleistungssystems nach Kindern im Haushalt

	2014				2019				2024												
	Vorher	95% KI	Nachher	Diff.	Vorher	95% KI	Nachher	Diff.	Vorher	95% KI	Nachher	Diff.									
Frauen gesamt	57.5	56.1	59.0	32.6	31.2	33.9	-25.0	55.2	53.6	56.8	31.1	29.5	32.6	-24.1	56.6	55.0	58.2	30.4	28.8	31.9	-26.3
Nicht-alleinlebende Frauen																					
Gesamt	54.1	52.3	55.8	36.2	34.5	37.9	-17.9	51.4	49.5	53.4	32.7	30.9	34.6	-18.7	53.0	51.0	54.9	32.1	30.2	34.0	-20.8
Ohne Kind	27.2	24.4	30.1	25.6	22.8	28.4	-1.6	21.2	18.3	24.0	19.8	17.0	22.6	-1.4	26.1	22.9	29.2	22.9	19.8	26.0	-3.2
Mit Kind	49.0	46.1	51.9	43.0	40.0	45.9	-6.0	47.6	44.3	51.0	41.3	38.0	44.6	-6.3	47.8	44.4	51.2	40.9	37.5	44.3	-6.9
- 1 Kind	41.4	37.1	45.8	36.1	31.8	40.4	-5.4	36.8	32.1	41.6	30.2	25.7	34.6	-6.7	37.6	32.6	42.5	29.9	25.2	34.7	-7.6
- 2 Kinder	48.8	44.3	53.3	44.1	39.6	48.6	-4.7	51.8	46.6	57.0	48.6	43.3	53.8	-3.3	49.6	44.5	54.7	43.0	37.9	48.1	-6.6
- 3+ Kinder	76.9	70.1	83.7	65.0	57.1	72.8	-12.0	66.4	58.3	74.5	54.0	45.1	62.8	-12.5	70.8	62.6	78.9	65.0	56.4	73.6	-5.8
Kleinkind (<3)	80.1	75.1	85.1	64.8	58.8	70.7	-15.4	82.8	78.3	87.4	63.9	57.7	70.2	-18.9	75.1	69.7	80.6	61.0	54.7	67.3	-14.2
Männer gesamt	37.3	35.8	38.8	11.7	10.6	12.7	-25.6	37.4	35.7	39.0	13.3	12.0	14.5	-24.1	37.9	36.2	39.6	13.7	12.3	15.0	-24.3
Nicht-alleinlebende Männer																					
Gesamt	35.0	33.4	36.6	9.1	8.0	10.2	-25.9	36.3	34.4	38.1	10.8	9.5	12.2	-25.4	35.5	33.6	37.4	11.1	9.6	12.5	-24.4
Ohne Kind	14.5	12.2	16.8	12.0	10.0	14.0	-2.5	16.4	13.6	19.2	14.1	11.5	16.7	-2.3	17.3	14.0	20.7	15.0	12.0	18.1	-2.3
Mit Kind	13.2	11.0	15.4	8.3	6.5	10.0	-5.0	15.6	12.9	18.4	10.6	8.3	12.9	-5.0	14.5	11.7	17.4	11.3	8.8	13.8	-3.2
- 1 Kind	11.5	8.6	14.4	8.6	6.0	11.1	-2.9	14.9	10.9	18.8	10.9	7.3	14.4	-4.0	15.2	11.2	19.2	13.6	9.7	17.5	-1.6
- 2 Kinder	10.7	7.7	13.7	6.9	4.6	9.2	-3.8	11.6	7.8	15.3	7.1	4.2	10.0	-4.5	9.4	6.0	12.8	8.1	4.9	11.3	-1.3
- 3+ Kinder	25.7	17.8	33.5	10.7	4.6	16.8	-14.9	27.5	18.8	36.1	18.1	10.8	25.4	-9.4	23.6	14.1	33.2	12.1	4.5	19.7	-11.5
Kleinkind (<3)	17.4	12.0	22.9	7.4	3.3	11.5	-10.0	15.7	10.2	21.2	8.6	4.8	12.5	-7.1	12.2	7.4	17.1	6.7	3.3	10.0	-5.5

Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Frauen und Männer in Pension sind nur bei den Gesamtergebnissen berücksichtigt.

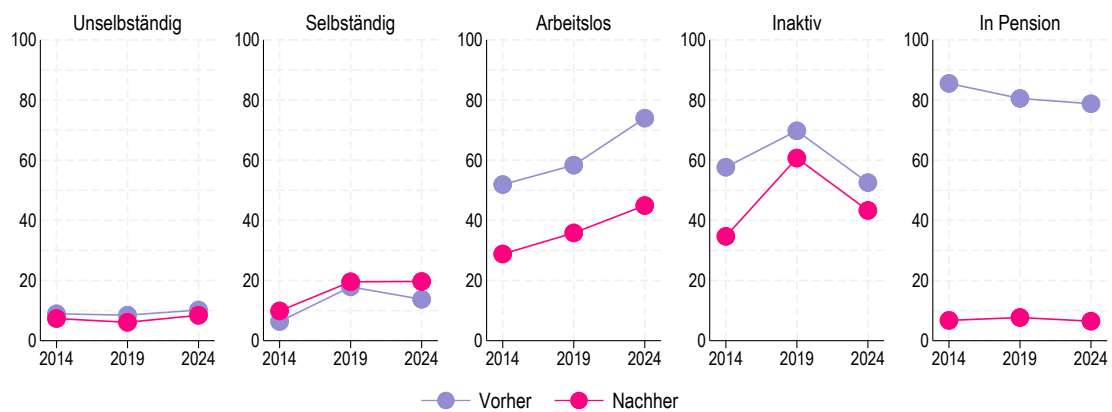
Abbildung A7: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen nach Erwerbsstatus: vor und nach dem Steuer- und Sozialleistungssystem



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: 'Vorher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Markteinkommen. 'Nachher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen.

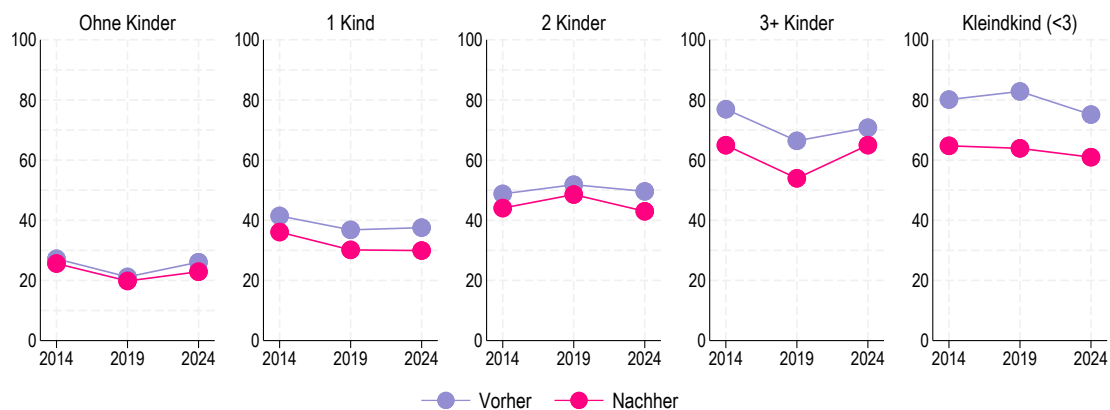
Abbildung A8: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Männern nach Erwerbsstatus: vor und nach dem Steuer- und Sozialleistungssystem



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: 'Vorher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Markteinkommen. 'Nachher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen.

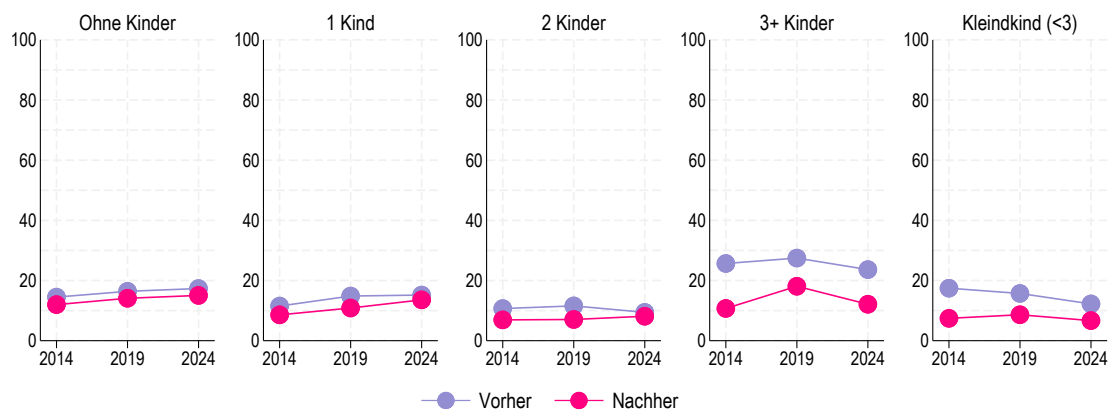
Abbildung A9: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Frauen nach Kindern im Haushalt: vor und nach dem Steuer- und Sozialleistungssystem



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: 'Vorher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Markteinkommen. 'Nachher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen. Die Ergebnisse beziehen sich auf nicht-pensionierte Frauen.

Abbildung A10: Individuelles Armutsrisiko von nicht-alleinlebenden Männern nach Kindern im Haushalt: vor und nach dem Steuer- und Sozialleistungssystem



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: 'Vorher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Markteinkommen. 'Nachher' bezieht sich auf das Armutsrisiko basierend auf Nettoeinkommen. Die Ergebnisse beziehen sich auf nicht-pensionierte Männer.

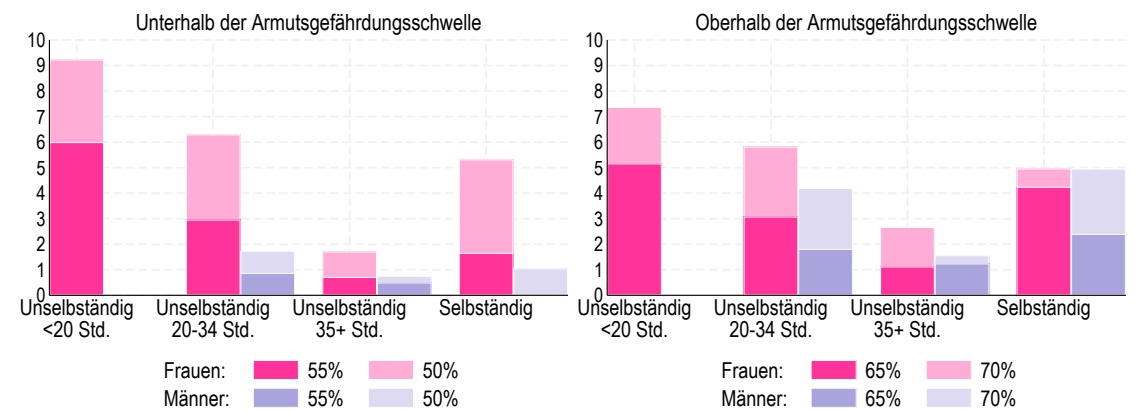
Tabelle A8: Individuelles Armutsrisiko nicht-alleinlebender Personen nach verschiedenen Einkommensdefinitionen, Erwerbsstatus und Kindern im Haushalt

		Ohne Familienleistungen			Ohne Arbeitslosenl.			Ohne Soziale Sicherung			Ohne Gesundheitsl.			Ohne Altersleistungen			Ohne Steuern/SV							
		Koeff.	95% KI	Effekt	Koeff.	95% KI	Effekt	Koeff.	95% KI	Effekt	Koeff.	95% KI	Effekt	Koeff.	95% KI	Effekt	Koeff.	95% KI	Effekt					
Nicht-alleinlebende Frauen																								
Gesamt	35.3	33.4	37.3	3.2	34.0	32.1	35.9	1.9	33.3	31.4	35.2	1.2	33.8	31.9	35.7	1.7	49.7	47.8	51.7	17.6	29.9	28.0	31.7	-2.3
Unselbständig	22.7	20.3	25.1	3.4	21.4	19.0	23.7	2.0	20.4	18.0	22.7	1.0	19.9	17.6	22.2	0.5	19.3	17.0	21.6	0.0	16.7	14.5	18.8	-2.7
- Unter 20 Stunden	71.2	63.6	78.9	7.2	65.5	57.2	73.7	1.4	66.8	58.7	74.9	2.8	65.3	57.0	73.5	1.2	64.1	55.7	72.4	0.0	60.1	51.5	68.7	-4.0
- 20-34 Stunden	26.3	22.4	30.2	3.9	24.8	20.9	28.7	2.3	23.1	19.4	26.9	0.7	23.1	19.3	26.9	0.6	22.5	18.7	26.2	0.0	18.4	14.9	22.0	-4.0
- 35+ Stunden	10.9	8.2	13.6	2.3	10.5	7.8	13.1	1.9	9.6	7.0	12.2	1.0	8.9	6.4	11.4	0.3	8.6	6.1	11.0	0.0	7.4	5.2	9.5	-1.2
Selbständig	40.4	30.9	49.8	3.3	37.6	28.3	46.9	0.5	38.1	28.8	47.5	1.0	39.2	29.8	48.6	2.1	37.1	27.8	46.4	0.0	27.9	19.2	36.6	-9.2
Arbeitslos	64.6	54.2	75.0	2.3	75.0	66.1	83.9	12.7	63.0	52.5	73.6	0.7	68.7	58.6	78.7	6.4	62.3	51.7	72.9	0.0	61.2	50.5	71.9	-1.1
Inaktiv	79.0	74.0	83.9	8.6	72.5	67.1	77.8	2.1	71.6	66.2	77.0	1.2	72.7	67.4	78.0	2.3	70.4	64.9	75.8	0.0	69.3	63.8	74.8	-1.1
In Pension	32.9	29.8	36.0	0.7	32.2	29.1	35.2	0.0	33.7	30.6	36.8	1.5	34.7	31.6	37.8	2.5	92.3	90.4	94.1	60.1	31.0	28.0	34.0	-1.2
Ohne Kind	23.5	20.4	26.6	0.6	25.2	22.1	28.3	2.3	23.4	20.3	26.5	0.5	24.9	21.7	28.0	2.0	23.3	20.2	26.4	0.4	20.7	17.8	23.6	-2.2
Mit Kind	48.6	45.2	51.9	7.7	43.9	40.5	47.3	3.0	42.5	39.1	45.9	1.6	41.6	38.2	45.0	0.7	41.0	37.6	44.4	0.1	37.7	34.3	41.1	-3.2
- 1 Kind	36.2	31.3	41.1	6.2	34.0	29.1	38.9	4.1	31.5	26.7	36.3	1.6	31.0	26.2	35.8	1.1	30.0	25.3	34.8	0.1	28.7	23.9	33.4	-1.3
- 2 Kinder	51.5	46.4	56.6	8.5	45.4	40.2	50.5	2.4	43.7	38.6	48.8	0.7	43.4	38.3	48.5	0.4	43.2	38.1	48.3	0.2	38.3	33.2	43.3	-4.7
- 3+ Kinder	74.7	66.9	82.6	9.7	66.8	58.3	75.2	1.8	68.7	60.4	77.0	3.7	65.5	56.9	74.0	0.5	65.0	56.4	73.6	0.0	60.1	51.2	69.1	-4.8
Kleinkind (<3)	75.4	70.0	80.9	14.5	64.3	58.1	70.4	3.3	63.1	56.9	69.3	2.1	61.7	55.4	68.0	0.7	61.3	55.0	67.6	0.3	59.4	53.1	65.8	-1.5
Nicht-alleinlebende Männer																								
Gesamt	11.9	10.4	13.4	0.9	12.9	11.3	14.5	1.8	12.5	10.9	14.1	1.4	11.8	10.3	13.3	0.7	34.3	32.4	36.2	23.3	10.2	8.8	11.7	-0.8
Unselbständig	9.2	7.2	11.2	0.7	10.0	7.8	12.2	1.6	9.3	7.2	11.5	0.9	8.5	6.5	10.4	0.0	8.4	6.5	10.4	0.0	8.1	6.2	10.0	-0.3
- Unter 20 Stunden	52.2	19.9	84.4	2.9	49.3	16.1	82.4	0.0	49.3	16.1	82.4	0.0	52.7	20.6	84.8	3.5	49.3	16.1	82.4	0.0	37.8	1.7	73.9	-11.4
- 20-34 Stunden	25.2	13.0	37.5	6.5	22.8	11.6	34.1	4.1	22.8	10.5	35.0	4.0	19.0	7.8	30.1	0.2	18.7	7.6	29.9	0.0	18.4	7.2	29.6	-0.4
- 35+ Stunden	7.6	5.7	9.5	0.3	8.7	6.6	10.9	1.4	8.0	5.9	10.0	0.7	7.3	5.4	9.2	0.0	7.3	5.4	9.2	0.0	7.1	5.2	9.0	-0.2
Selbständig	21.8	15.3	28.2	2.1	19.7	13.4	26.0	0.0	22.3	15.5	29.1	2.6	19.7	13.4	26.0	0.0	19.7	13.4	26.0	0.0	11.7	7.2	16.3	-8.0
Arbeitslos	51.1	39.1	63.0	6.1	62.5	50.9	74.0	17.5	50.4	38.4	62.4	5.5	51.5	39.5	63.4	6.5	44.9	32.9	56.9	0.0	46.8	34.8	58.8	1.8
Inaktiv	46.6	33.7	59.5	3.3	49.7	36.9	62.6	6.4	45.2	32.3	58.2	1.9	48.0	35.1	60.9	4.6	43.3	30.3	56.3	0.0	44.1	31.1	57.1	0.8
In Pension	6.6	5.0	8.1	0.1	7.1	5.5	8.8	0.6	7.9	6.0	9.9	1.5	7.4	5.8	9.1	1.0	80.7	78.1	83.3	74.3	6.1	4.6	7.6	-0.4
Ohne Kind	15.4	12.3	18.5	0.3	18.4	15.0	21.8	3.4	16.7	13.4	20.0	1.7	16.0	12.9	19.1	0.9	15.3	12.2	18.4	0.2	12.9	10.0	15.8	-2.1
Mit Kind	13.4	10.7	16.1	2.1	12.7	10.1	15.3	1.4	12.4	9.8	15.1	1.1	11.7	9.1	14.2	0.4	11.4	8.9	14.0	0.1	11.4	8.8	13.9	0.1
- 1 Kind	14.6	10.6	18.6	1.0	14.3	10.4	18.3	0.8	13.7	9.8	17.6	0.1	14.1	10.2	18.1	0.6	13.9	9.9	17.8	0.3	13.4	9.5	17.3	-0.2
- 2 Kinder	10.2	6.8	13.7	2.1	9.4	6.0	12.8	1.3	9.6	6.2	13.0	1.5	8.4	5.2	11.7	0.3	8.1	4.9	11.3	0.0	8.1	4.9	11.2	-0.1
- 3+ Kinder	17.1	8.5	25.7	5.0	15.6	7.7	23.6	3.5	15.2	6.8	23.7	3.1	12.1	4.5	19.7	0.0	12.1	4.5	19.7	0.0	13.1	5.3	20.8	1.0
Kleinkind (<3)	9.2	5.3	13.1	2.5	9.5	5.6	13.5	2.9	7.4	3.8	11.0	0.7	6.7	3.3	10.0	0.0	6.7	3.3	10.0	0.0	7.2	3.6	10.7	0.5

Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Ergebnisse zu Kindern im Haushalt beziehen sich auf nicht-pensionierte Frauen und Männer.

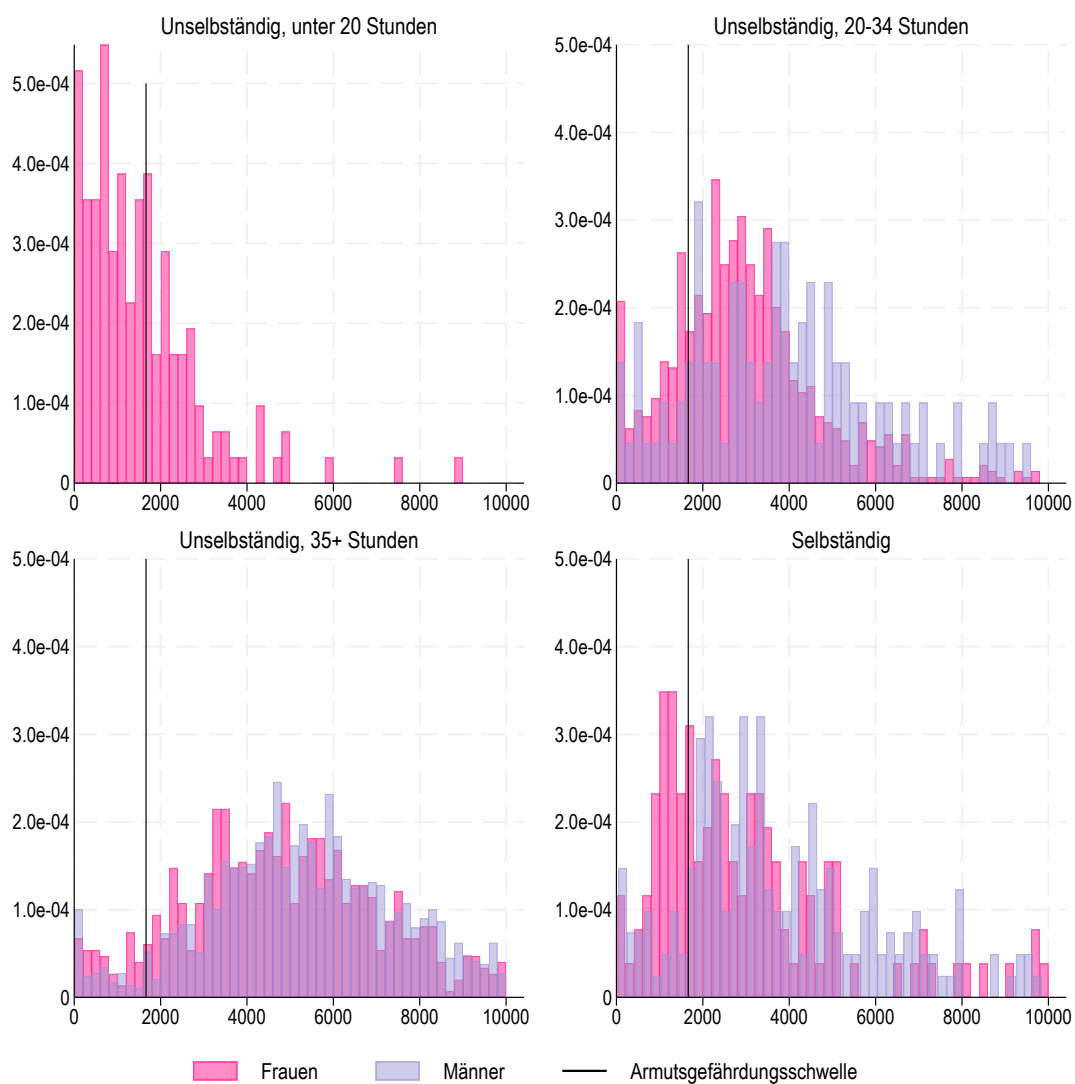
Abbildung A11: Anteil berufstätiger Frauen und Männer mit Markteinkommen unter- und oberhalb der Armutsgefährdungsschwelle, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Die Grafik zeigt den Anteil der berufstätigen Frauen und Männer die mit alternativen Armutsgefährdungsschwellen und basierend auf Markteinkommen armutsgefährdet sind. Statt 60 Prozent des Medianeinkommens werden 50, 55, 65 und 70 Prozent des Medianeinkommens herangezogen.

Abbildung A12: Verteilung von Markteinkommen berufstätiger Frauen und Männer, 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

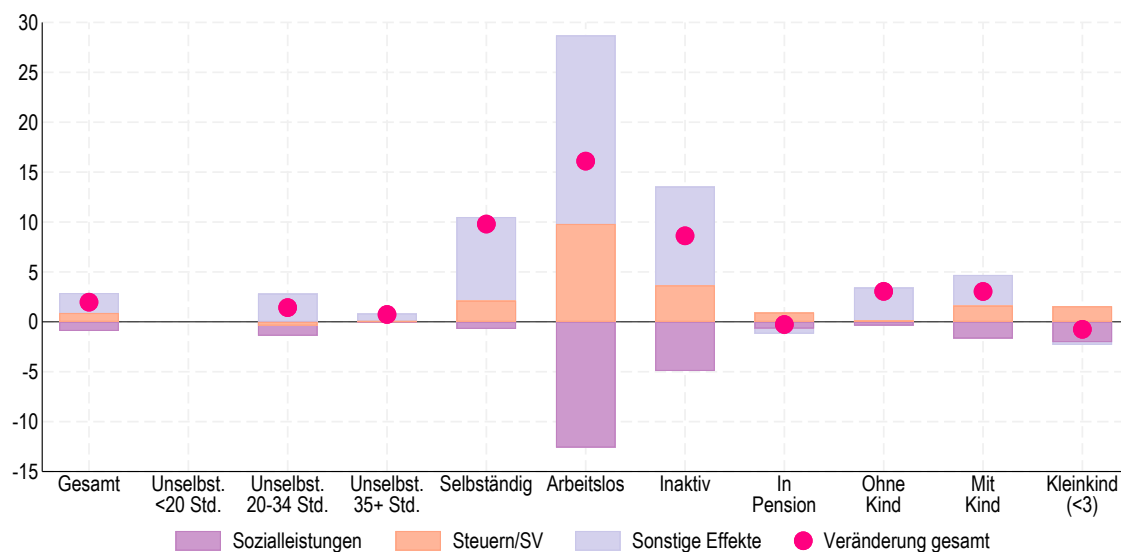
Anmerkung: Das Histogramm zeigt die Dichte von Markteinkommen nach Einkommenshöhe.

Tabelle A9: Individuelles Armutsrisiko nicht-alleinlebender Personen: Vor und nach Berücksichtigung des Steuer- und Sozialleistungssystems nach Kindern im Haushalt und Geschlecht

Szenario: Markteinkommen/ persönliche Merkmale: Sozialleistungssystem: Steuersystem:	4				3				2				1				1-2				1-4	
	2014		2014		2014		2014		2014		2014		2014		2014		2014		2014			
	Koeff.		95% KI		Koeff.		95% KI		Koeff.		95% KI		Koeff.		95% KI		Koeff.		95% KI			
Nicht-alleinlebende Frauen																						
Gesamt		36.2	34.5	37.9	31.4	29.5	33.2	29.5	27.7	31.4	32.1	30.2	34.0	-4.8	2.6	-1.8	-4.0					
Unselbständig		20.1	18.0	22.1	18.8	16.5	21.1	17.7	15.5	19.9	19.3	17.0	21.6	-1.2	1.6	-1.1	-0.7					
- Unter 20 Stunden		71.0	64.0	78.0	64.4	56.1	72.7	63.0	54.7	71.4	64.1	55.7	72.4	-6.6	1.0	-1.4	-6.9					
- 20-34 Stunden		23.2	19.9	26.6	20.9	17.2	24.6	19.2	15.7	22.7	22.5	18.7	26.2	-2.3	3.3	-1.8	-0.8					
- 35+ Stunden		7.6	5.6	9.5	8.8	6.4	11.3	8.4	6.0	10.8	8.6	6.1	11.0	1.3	0.2	-0.4	1.0					
Selbständig		30.3	23.2	37.4	36.1	26.9	45.4	35.6	26.4	44.8	37.1	27.8	46.4	5.8	1.5	-0.5	6.8					
Arbeitslos		63.0	53.9	72.1	62.4	51.8	72.9	53.4	42.2	64.7	62.3	51.7	72.9	-0.7	8.9	-8.9	-0.7					
Inaktiv		75.8	71.7	79.8	68.4	62.8	73.9	64.4	58.7	70.2	70.4	64.9	75.8	-7.4	6.0	-3.9	-5.4					
In Pension		39.8	36.9	42.8	31.2	28.2	34.2	30.1	27.2	33.1	32.2	29.1	35.2	-8.6	2.0	-1.1	-7.7					
Ohne Kind		25.6	22.8	28.4	23.1	20.1	26.2	22.6	19.6	25.7	22.9	19.8	26.0	-2.5	0.3	-0.5	-2.7					
Mit Kind		43.0	40.0	45.9	39.3	35.9	42.7	35.7	32.3	39.0	40.9	37.5	44.3	-3.7	5.2	-3.6	-2.1					
- 1 Kind		36.1	31.8	40.4	29.6	24.9	34.4	26.7	22.1	31.3	29.9	25.2	34.7	-6.4	3.2	-2.9	-6.1					
- 2 Kinder		44.1	39.6	48.6	41.1	36.0	46.2	38.7	33.6	43.8	43.0	37.9	48.1	-3.0	4.3	-2.4	-1.1					
- 3+ Kinder		65.0	57.1	72.8	60.7	51.8	69.6	52.6	43.2	61.9	65.0	56.4	73.6	-4.2	12.4	-8.2	0.0					
Kleinkind (<3)		64.8	58.8	70.7	58.0	51.6	64.4	53.9	47.4	60.4	61.0	54.7	67.3	-6.7	7.1	-4.2	-3.8					
Nicht-alleinlebende Männer																						
Gesamt		9.1	8.0	10.2	11.1	9.6	12.5	10.2	8.7	11.6	11.1	9.6	12.5	2.0	0.9	-0.9	2.0					
Unselbständig		7.4	6.1	8.7	8.6	6.6	10.5	8.4	6.5	10.4	8.4	6.5	10.4	1.2	0.0	-0.1	1.1					
- Unter 20 Stunden		45.0	19.8	70.2	52.2	19.9	84.4	52.2	19.9	84.4	49.3	16.1	82.4	7.2	-2.9	0.0	4.3					
- 20-34 Stunden		17.3	8.7	26.0	20.1	8.9	31.3	19.1	8.0	30.2	18.7	7.6	29.9	2.8	-0.4	-1.0	1.4					
- 35+ Stunden		6.6	5.3	7.9	7.4	5.5	9.2	7.3	5.4	9.1	7.3	5.4	9.2	0.8	0.1	-0.1	0.7					
Selbständig		9.9	6.5	13.3	18.3	12.2	24.3	17.6	11.5	23.7	19.7	13.4	26.0	8.4	2.1	-0.7	9.8					
Arbeitslos		28.8	20.1	37.6	47.7	35.7	59.7	35.1	23.4	46.8	44.9	32.9	56.9	18.9	9.8	-12.6	16.1					
Inaktiv		34.7	23.3	46.0	44.6	31.6	57.6	39.7	26.5	52.8	43.3	30.3	56.3	9.9	3.7	-4.9	8.6					
In Pension		6.7	5.0	8.5	6.2	4.7	7.7	5.6	4.1	7.0	6.5	4.9	8.0	-0.5	0.9	-0.7	-0.3					
Ohne Kind		12.0	10.0	14.0	15.3	12.3	18.4	14.9	11.9	18.0	15.0	12.0	18.1	3.3	0.1	-0.4	3.1					
Mit Kind		8.3	6.5	10.0	11.3	8.8	13.9	9.7	7.3	12.1	11.3	8.8	13.8	3.1	1.6	-1.7	3.0					
- 1 Kind		8.6	6.0	11.1	13.1	9.3	17.0	12.3	8.5	16.0	13.6	9.7	17.5	4.6	1.3	-0.9	5.0					
- 2 Kinder		6.9	4.6	9.2	8.5	5.3	11.8	6.6	3.7	9.6	8.1	4.9	11.3	1.6	1.5	-1.9	1.2					
- 3+ Kinder		10.7	4.6	16.8	12.6	4.9	20.4	9.4	2.1	16.7	12.1	4.5	19.7	1.9	2.7	-3.2	1.4					
Kleinkind (<3)		7.4	3.3	11.5	7.2	3.6	10.7	5.1	2.2	8.1	6.7	3.3	10.0	-0.3	1.6	-2.0	-0.8					

Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Abbildung A13: Dekomposition der Veränderung des Armutsrisikos von nicht-alleinlebenden Männern, 2014 bis 2024



Q: Eigene Berechnungen basierend auf EUROMOD J1.0+.

Anmerkung: Die Grafik zeigt die Gesamtveränderung des Armutsrisikos von 2014 bis 2024 in Prozentpunkt, sowie die Anteile der jeweiligen Effekte. Ergebnisse zu Kindern beziehen sich auf Haushalte von nicht-pensionierten Personen. Ergebnisse für Männer mit unter 20 Wochenarbeitsstunden werden aufgrund der kleinen Stichprobe nicht gezeigt.